

Die „Welt“ kostet  
gerne 10 Pfennig  
und ist durch die  
Expeditio, neue Ausgabe, 10,  
und durch Kollektoren zu beziehen.  
Preis vierzig Pfennig 2,50,  
pro Woche 20 Pf.  
Durch die Post bezogen 2,50,  
sich ins Haus 2,00,  
nocheinlich Post am Ende 2,50.

Zeitungssatzung  
für die städtische Colonie  
aber keinen Raum 50 Pf.  
Gesamtkosten 40 Pf.  
Dienstgebühr unter 100 10 Pf.  
Gesamtkosten für Werbeblatt 15 Pf.  
abzüglich 10 Pf.  
Werbeblatt-Gesamtkosten 15 Pf.  
15 Pfennige,  
Unterstützung für die nächste  
Zeitung 10 Pfennige  
abgezogen werden.

# Volkswacht

für Schlesien, Böhmen und die Nachbargebiete.

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werktägige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 1206.

Nr. 243.

Breslau, Donnerstag, den 16. Oktober 1913.

24. Jahrgang

## Konservative Frauenbewegung.

Nach und nach haben alle politischen Parteien Frauen in ihren Reihen aufgenommen, nur die Konservativen haben sich bis vor kurzer Zeit mit Händen und Füßen dagegen gesträubt, wohl in der festen Vorauflösung, daß, wenn Frauen sich erst politisch betätigen, sie nicht lange konservativ bleiben können. Wenn sich nun in dieser alten konservativen Ansicht, die darin gipfelt, daß nur Männer sich mit Politik zu beschäftigen haben, kritisch etwas ändert hat, wenn konservative Parteiführer einer jetzt zugehörigen Vereinigung konservativer Frauen ihren Segen geschenken, so geschah das offensichtlich nicht, um den Frauen zu helfen, sondern im konservativen Lager scheint man jetzt auch dahinter gekommen zu sein, daß die Frauen der Partei unter Umständen näher können. Der konservative Frauenverein wird nach dem Grundsatz, den er fundieren hat, nämlich „Christentum, Monarchie und Autorität gegen alle radikalen Umwälzungen zu verteidigen“, auch ganz fleisch vom Fleische der Konservativen sein. Daß nun aber diese konservativen Frauen schon jetzt frisch, wohlauf, frei in Politische hineinsteuern, trotzdem sie mit Frauentechters und Dingen, die im allgemeinen die Frauenbewegung interessieren, nichts zu tun haben wollen, ist interessant; und wenn wir auch weit entfernt sind, zu glauben, in diesen konservativen Frauen Kämpfern für allgemeine Frauentechte zu sehen, so ist es doch bezeichnend, daß diese Frauen, die sich bisher auf charitativem Gebiete, in der Kirche und der Gemeinde, beschäftigt haben, es als einen Vangel ansiehen, daß sie ihre Forderungen und Vorschläge nicht direkt an maßgebender Stelle anbringen können. Ganz schlichten magt man auch auszusprechen, daß es auch Dutzende vieler Frauen sei, einmal die Ansicht konservativer Parteiführer darüber zu hören, wie sich diese zu dem katholischen und kommunistischen Wahlrecht der Frauen stellen. Der Wahlspruch der Konservativen ist: Wie es war, so soll es bleiben. Ob das aber auf die Dauer in Bezug auf die Frauen aufrecht erhalten werden kann, ist eine andere Frage. Wie die Dinge heute noch liegen, könnte diesen Rückschätzern das Wahlrecht der Damen nicht viel schaden. Schaden könnte ihnen falls heute noch nicht besonders die Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts. Man bedenke, daß ihnen noch eine staatliche Hilfsgruppe von unaufgeregten, leider noch denksaufen Frauenmassen zur Seite steht. Wir denken da an alle die Arbeiterfrauen und Töchter, die noch den christlichen Frauenvereinen angehören, auch an die Karmisten, die da glauben, auf die Bettelpfennige und leidigen Brosamen, die vom Tische des vaterländischen Frauenvereins fallen, angewiesen zu sein. Solche Frauen, die bis jetzt noch so gut wie garnichts vom politischen Leben begriessen haben, würden sich von der „Gnädigen“ aus falscher Dankbarkeit und aus Unkenntnis der Dinge noch als Stimmberecht benützen lassen.

Diese frommen und Unterstützungsvereine sind für unsere sozialdemokratische Frauenbewegung heute noch eine Gefahr. Mit allerhand Mitteln versucht man die Proletarierinnen zu lädern und leider gelingt es nur zu oft. Die Frauen, die noch nichts davon wissen, daß wir an Staat und Gemeinde, wie überhaupt an die heutige Gesellschaft fordern zu stellen haben, die noch mit unseren Gegnern gemeinsam auf die rücksichtslose Sozialdemokratie schimpfen, sind stets bereit, weil die Not oft nochdrücklich an ihre Tür klopft, Wohlthaten von den Bediengen entgegenzunehmen.

Ist es da nicht rühmlicher, Forderungen zu stellen, als um Wohlthaten zu bitten? Ein wenig mehr Massenbewußtsein, ihr schwerbedrückten Proletarierfrauen, eignet Euch an! Gedächtnis Euch daran, nicht mehr die „feinen“ Damen als Wundertiere oder Wohltäterinnen der Menschheit anzusehen. Was diese Damen tun, tun sie aus wohlberechnetem Kloppeninteresse, und wenn sie nun allmählich dazu kommen, auch am politischen Kampfe teilnehmen zu wollen, so wollen die meisten von ihnen die politische Bekämpfung und gar die politische Selbständigkeit nur für sich und ihre Kaste, beliebte nicht für die Arbeiterschaften.

## Politische Übersicht.

### Die Landtagswahlbewegung in Baden.

Die badische Sozialdemokratie hat bei den diesmaligen badischen Landtagswahlen die Forderung auf Einführung des Verhältniswahlzyls für die Landtagswahlen in den Vorbertrand der Wahlbewegung gestellt. Sie tat gut daran. Die Verhältniswahl gewährleistet allein eine ihrer Stimmenzahl entsprechende Vertretung der Parteien, sie macht Wahlabkommen, wie das zwischen der Sozialdemokratie und den beiden liberalen Parteien für den zweiten Wahlgang abgeschlossen, überflüssig und gibt damit jeder Partei dasjenige Maß von Selbständigkeit wieder, das sie haben muß, will sie ihre Grundlage unbeeinträchtigt von taktischen Rücksichten zur Welt bringen und auf die Wählermassen wirken lassen.

Die zentristisch-konservative Reaktion fürchtet diese Folgen. Zentristen und Konservativen verleugnen ihre früher

## Eine neue Grubenkatastrophe.

### 400 Bergleute im brennenden Schacht!

Noch sind die Zeitungen angefüllt mit den schrecklichen Einzelheiten der grausigen Schiffsdisaster, die 150 armen heimatmüden Auswanderern nach verzweifeltem Kampf ein Grab in den Wellen bereitete, und schon erschreckt uns ein neues Riesentheater, dessen zahlreiche Opfer wieder arme Proletarier sind. In England hat das blutige Gespenst der schlagenden Weiber diesmal seine Opfer gefordert und herzerreißend ist der Anblick der Familienangehörigen, die klappend die Schäfte umstehen, hinter denen flammende Kohlenfase den Ernährer abgeschlossen und sicher schon erstickt haben. Das Unglück ist leider ein solches, das mit dem Eingehen der näheren Nachrichten nicht kleiner, sondern größer wird, und vorerst verzeichnet nachstehend die wichtigsten bis zur Stunde vorliegenden Meldungen:

London, 12. Oktober. Zu dem Kohlenbergwerk Universal bei Cardiff ereignete sich heute vormittag, als sich 700 Arbeiter in dem Schacht befanden, eine Explosion. Tägliche Arbeiter wurden verschüttet.

Cardiff, 14. Oktober. Von den bei der Explosion auf dem Kohlenbergwerk Universal verschütteten Bergleuten sind 327 wieder ans Tageslicht befördert worden. Außerdem wurden sechs Leichen geborgen. Man glaubt, daß die Zahl der Toten sich auf 150 beläßt. Die Explosion erfolgte heute früh zwischen 6 und 7 Uhr, als die Tageschicht schon angesfahren war.

Leider sollte sich diese Annahme noch als nicht schrecklich genug erweisen, spätere Telegramme berichteten, daß nicht 700, sondern 900 Kohlengräber zur Zeit der Explosion in der Erde weilten, die Opfer also dementsprechend zahlreicher sein müssten.

Cardiff, 14. Oktober. Die letzten Nachrichten von der Grube „Universal“ besagen, daß so gut wie alle Hoffnung aufgegeben ist, die noch eingeschlossenen 418 Bergleute zu retten. Die Rettungsarbeiten wurden eingestellt, bis das Feuer gelöscht ist, oder bis es von selbst erlischt.

Die nach und nach eintreffenden Meldungen lassen die Katastrophe als eine der furchtbartesten erscheinen, welche die Geschichte kennt. In den Schächten, in denen sich die Bergleute befanden, ist Feuer ausgebrochen, das noch nachmittags um 3 Uhr wütete. 434 Bergleute fehlten beim Aufruf. Das Feuer befindet sich zwischen den Leuten und den Schächten. Als die Runde hieron in die Dämmung drang, wurden die Szenen vor den Toren herzerreißend. Weinend halten die Frauen einander umschlungen. Eine große Anzahl wurde vor Schmerz ohnmächtig. Das Geschrei der Kinder, die ihre Mütter begleitet haben, ist namenlos. Nur mit Mühe gelang es, einige Frauen wegzuholen, die Spuren von Wahnsinn zeigten. Unermeßlich ist das Unglück einer Frau, die ihren Vater, ihren Gatten und zwei Söhne in den brennenden Schächten hat, die wahrscheinlich sämtlich umgekommen sind.

Der Chef der Bergwerks-Inspektion sagte, daß eine Rettung unmöglich sei, bevor das Feuer nicht gelöscht wäre. Eine Rettungskolonne, die früh um 9 Uhr durch einen Nebenschacht eingedrungen war, ist noch nicht zurückgekehrt. Man vermutet, daß sie ihren Heldenmut mit dem Leben hat büßen müssen.

### Das Bekanntwerden des Unglücks.

Nach London gelangte folgende Meldung: Das Unglück im Kohlenbergwerk „Universal“ in Senghenydd ist das schrecklichste, das sich je in Süd-Wales ereignet hat. Gegen 8 Uhr morgens wurde in einem Umkreise von mehreren Meilen eine detonation gehört. Männer, Frauen und Kinder eilten zu den Schächten, wo sie erfuhren, daß eine Explosion, die eine Feuerbrunst hervorgerufen habe, kurz nach Einfahren der

Tageschicht erfolgt sei. Nach allen Seiten wurde um Hilfe telephoniert. Um 9 Uhr stiegen die ersten Rettungsmannschaften in den Schacht. Eine Stunde blieb man ohne Nachricht. Gegen 11 Uhr wurde bekannt, daß etwa 300 Bergleute gerettet worden seien. 8 Leichen sind autage gefördert worden. Den ganzen Nachmittag standen Tausende von Leuten am Schacht und warteten auf Nachricht von ihren Verwandten. Es spielten sich erschütternde Szenen ab in dem Augenblick, als die Leichen vorübergetragen wurden. Eine Frau rief, als sie einen Blick auf die Bahre geworfen hatte: „Das ist mein Vater!“ und brach ohnmächtig zusammen.

Von anderer Seite kommt folgende Darstellung: Die Explosion war so heftig, daß das Maschinenhaus am Schachteingang in Stücke zerstört und einem zwanzig Meter entfernt stehenden Mann der Kopf abgerissen wurde. Der Donner der Explosion weckte die gesamte Nachbarschaft aus dem Schlafe, und Hunderte von Angehörigen und Freunden der eingeschlossenen Opfer strömten zum Schachteingang, wo sich herzerreißende Szenen abspielten. Ein Rettungskorps stieg los in den Schacht und begann das Rettungswerk, das durch die Rauchschwaden von Anfang an sehr erschwert wurde. Als die Geretteten aus dem Förderkorb in den Schachthof gelangten, spielten sich erschütternde Szenen zwischen den Angehörigen und ihren wieder zum Leben erstandenen Ernährern ab. Die Frauen waren, trotzdem der Eingang zum Bechenhof durch Konstabler und Feuerwehrleute abgesperrt war, nicht zu halten. Sie drangen bis an die Maschinenhalle vor und verlangten stürmisch, alle Einzelheiten über den Umfang des Unglücks zu wissen.

### Bei den Rettungsarbeiten.

London, 15. Oktober. Das Feuer, das am Vormittag ausbrach, nahm so reißend zu, daß im ganzen Distrikt Notrufe nach Feuerlöschern hereingeföhnt wurden. Alle Herzen in der Nachbarschaft wurden herbeigerufen. Mittlerweise bildete man Rettungskorps, für die sich eine Anzahl Feuerlöschere meldeten. Die erste Abteilung drang unter Führung des Grubendirektors in den Schacht ein. Dies geschah um 8 Uhr morgens. Die Menge am Eingang wuchs immer mehr an und hornte angstvoll der Rückkehr der Rettungskolonne. Als um 10 Uhr keine Runde von ihr kam, verlor man alle Hoffnung. Um 11 Uhr kam nun die Nachricht, daß viele Lebende aufgefunden seien. Bald danach wurden 327 Mann autage gebracht und später sechs Leichen und zehn Bewußtlose. Der Direktor erklärte noch seine Rücksicht, daß die Retter heldenmäßig gearbeitet hätten. Die Leichen trugen Spuren der furchtbaren Gewalt der Explosion aus Schau. Dutzende von den Eingeschlossenen lauerten in den Schächten an Stellen, wo die Luft nicht so verdorben war. Sie wurden so schnell wie möglich ans Tageslicht gebracht. Viele von ihnen befinden sich in schrecklichem Zustand und ein Teil von ihnen dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen.

London, 15. Oktober. Spät nachmittags erließ der Obermineninspektor der Regierung für Südwales folgende Befehl: „Alle Leute auf der Softeite der Untergrube, 489 an der Zahl, sind autage gefördert. 418 Männer sind jetzt in den Gängen innerhalb des Feuers auf der Westseite. Das Feuer befindet sich im Eingangs-Rustgang. Alles, was möglich ist, wird zu seiner Bekämpfung getan. Wir begen bis zuletzt Hoffnung.“ Die Hölle von Senghenydd sind schwarz von den Tausenden von Menschen, die gespannt die atemauenden Ecken um den Eingang zu dem Unglückschacht beobachten. Die Rettungskorps fahren unermüdlich fort, das rasende Feuer zu bekämpfen. Trotz ihres Heldenmutes fürchtet man, daß von den eingeschlossenen 418 Bergleuten schwerlich jemand gerettet werden wird. Bis spät nachmittags hatte man außer den 489 lebend autage geförderten eine Anzahl Leichen und Verletzte an die Oberfläche geschafft.

Die Nationalliberalen gegenüber dem Zentrum und den Konservativen in die Defensive gebrängt. Will man die Wahlchancen unserer Partei abwägen, dann wird man gut tun, die nationalliberalen Hilfe im zweiten Wahlgang nicht allzu hoch anzuschlagen. Wie bei den letzten Landtagswahlen, so wird auch diesmal wieder die Sozialdemokratie mehr die Gebende als die Nehmende gegenüber den liberalen Parteien sein.

Dass dem Zentrum im Wahlkampf kein Mittel zu schlecht ist, daß Lügen und Verleumdungen im Kampf gegen den politischen Gegner herhalten müssen, ist bekannt. Dabei passierte es in diesen Tagen dem Karlsruher Zentrumsführer, Trunk, dem Vizepräsidenten des Meier-Katholentages, daß er einer Sünde wider das achte Gebot überführt wurde. Auf Grund freier Erfindung behauptete er das Bestehen eines Geheimabkommen zwischen Liberalen und Sozialdemokraten. Den Beweis dafür ist er schuldig geblieben.

Die konservativen Verbündeten der Schwarzen überfielen im Schadronieren. In ihren Versammlungen und ihren Zeitungen wird die Sozialdemokratie tatsächlich nach Meinung verdausender folgeschlagen, was unserer Genossen aber bisher nichts geschadet hat. Der 21. Oktober wird zeigen, daß

gegebene Zustimmung zur Einführung der Verhältniswahl, weil sie sich inzwischen darüber klar geworden sind, daß dann die Aussichten für eine links-konservative Mehrheit im Landtag für immer dahin wären.

Der Eifer unserer Genossen in der Propagierung der Verhältniswahl wird ganz besonders geschürt durch das Verhalten der Fortschrittsler im gegenwärtigen Wahlkampf uns gegenüber. In den Versammlungen der Fortschrittsler wird die Sozialdemokratie heruntergerissen. Das politische Ansehen der Fortschrittsler ist durch ihr zweideutiges Verhalten in der Dotationsfrage sehr lädiert worden. Was sollen denn die Wähler auch von einer Partei halten, die ihnen heute in einer Broschüre die Trennung von Staat und Kirche predigt und morgen durch einen ihrer Parlegänger die Weiterbestimmung der Kirchendotationen aus Staatsmitteln als der Weisheit letzter Schluss verkünden läßt!

Schließlich anständiger benennen sich die Nationalliberalen im gegenwärtigen Wahlkampf der Sozialdemokratie gegenüber. Das ist aber auch fast alles, was man ihnen zum Bob sagen kann. Ihnen fehlt vor allem der Elan. Die innerparteilichen Brüderlichkeit, die Disziplinlosigkeit, die da und dort in geradezu erschreckender Weise autage trat, hat

die Sozialdemokratie in Bremen dem Ansturm der Reaktion gewachsen ist. Sie veröffentlicht am Montag einen Aufruf. In der Einleitung heißt es: Das Volksgericht am 21. Oktober soll darüber entscheiden, ob in Bremen Bahn für eine politische und geistige freiheitliche Entwicklung offen bleibt oder ob eine reaktionäre Mehrheit in den badischen Landtag einzuziehen soll. Alles, was zur Reaktion gehört, hat sich zusammengeschlossen, um in erster Linie den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen. — Der Aufruf weist dann darauf hin, daß die sozialdemokratische Fraktion im Landtage sehr viel an positiver Arbeit geleistet habe und führt dann fort: Die Sozialdemokratie ist eine revolutionäre Partei, und wir haben daraus nie ein Hehl gemacht. Aber unsere revolutionären Ziele bedingen keineswegs den gewaltsamen Umsturz. Wir kämpfen für eine völlig grundlegende Umgestaltung der kapitalistischen in eine sozialistische Gesellschaftsordnung. Nicht durch den wachsenden politischen Einfluß der Sozialdemokratie, sondern dadurch, daß man ihn künftig mit allen Mitteln einer reaktionären Gewaltpolitik zu unterbinden versucht, wird die revolutionäre Gefahr herausbeschworen. Unsere Taktik und unsere Politik bewegen sich immer auf dem Boden der Verfassung und der Reformen. Der Kampf, den wir diesmal gegen die Reaktion führen, hat nicht nur für Bremen, er hat für ganz Deutschland die größte politische Bedeutung. Wir kämpfen nicht nur gegen die Reaktion, sondern auch gegen den Liberalismus in allen seinen Schattierungen, dessen politische Schwäche, Programmlosigkeit und Unzuverlässigkeit wir die politisch zuständigen Verhältnisse in Preußen-Deutschland zu verdanken haben. Wir kämpfen für das Selbstbestimmungsrecht des Volkes, für eine höhere soziale und politische Kultur.

### Wie war es doch?

Ohne Lärm und Aufsehen, in einer kurzen Notiz, melden offiziöse Blätter, daß das Komitee des King Edward VII. British German Foundation Ende dieser Woche in Berlin antrifft und dort von Wilhelm II. empfangen werden wird. Das Komitee, dem unter anderem auch der um die Verbesserung der deutschenglischen Beziehungen verdiente Sir Ernest Cassel angehört, wird zweifellos in Berlin nicht nur bei Hofe eine sympathische Aufnahme finden. Sein Empfang ist eines der vielen Symptome eines verbesserten Verhältnisses zwischen den beiden Ländern, und da an dieser Verbesserung niemand mehr zweifelt, sieht man auch in dem Empfang nichts Besonderes.

Heute stehen die deutschenglischen Beziehungen im Zeichen der vollständigen Verschärfung. Von einer Polemik der nationalen Presse gegeneinander ist auch nicht die Spur mehr zu bemerken, seit selbst die lautesten aldeutschen Maulaufreiter, energischen Mahnungen von oben folgend, ihren Kessel eingestellt haben. Es gibt keine Zwischenfälle, keine Flottenpaniken, keine Spionage, und die alten Sensations-Zulufitsromane, in denen teils die Beschiebung Hamburgs durch die Engländer, teils die Eroberung Londons durch die Deutschen in knallig bunten Schilderungen vorgeführt wurden, sind auch zu den herabgezogenen Piccien fliegender Buchhändler vollständig unverträglich.

Vergleicht man den Zustand von jetzt mit dem vor ein paar Jahren, so muß man sich fragen: Was ist denn seitdem so Besonderes passiert, daß sich die Verhältnisse so gründlich gewandelt haben? Vor ein paar Jahren hieß bei unseren Nationalen ein jeder, der an die Möglichkeit besserer Beziehungen zu England glaubte, ein Reichsfeind. Eine wahre Seuche des Englandhauses hatte Deutschland überschlagen und in ihrer Belästigung stand die Sozialdemokratie vollständig isoliert. Als vollständiger politischer Ignorant, wenn nicht als bewußter Reichsverräter galt ein jeder, der der Überzeugung zwischen Deutschland und England müßte alsbald der große Entscheidungskrieg der Zukunft gesetzten werden, bescheidene Zweifel entgegenzusetzen wagte.

Was ist nun inzwischen geschehen, welches große geschichtliche Ereignis hat sich vollzogen, das die Geheimnisse

in so erfreulicher Weise gewandelt hat? Die Antwort ist erstaunlich genug. Gar nichts ist geschehen! Die Kinder haben sich ausgeschrien und sind müde geworden, und die deutsche Regierung hat — wie auch der Gegner gern anerkennt — die Gelegenheit benutzt, um sich mit England freundlicher zu stellen und neuen Hegen den Boden zu entziehen.

Noch vor zwei Jahren ging die Stimmung der Nationalisten viel mehr gegen England als gegen Frankreich. In Frankreichs kriegerischen Absicht glaubte damals niemand, in England sah man den Hauptfeind, der im Kriegsfall auch Frankreich aufheben würde, und so erfand man die berüchtigte Geiseltheorie, wonach sich Deutschland im Falle eines Krieges mit England sofort auf Frankreich stützen müsse. Heute ist der Hauptfeind lieber Freund und Vetter geworden, dafür hat man den alten hasbvergessenen „Feind“ wieder aus der Rumpfsammer geholt und kriegerisch herausgeputzt. Heute haben wir deutsch-französische Zwischenfälle, Kriegsromane, Spionagegeschichten usw. Und heute muß man schon ein ganz ausgedehnter Sozialdemokrat und Vaterlandsverräter sein, um sich dem fröhlichen Glauben hinzugeben, der Franzosenrummel werde genau so vorübergehen wie der Englandrummel.

Die deutsche Auslandspolitik wäre solchen unmotivierten Schwankungen nicht ausgesetzt, wenn sie immer von nüchtern praktischen Erwägungen geleitet wäre, niemals aber von nationalistischer Hysterie.

### Zu Wilhelm's Schuh.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

„In einem Artikel des „Hannoverschen Kuriers“ wird die bevorstehende Erledigung der braunschweigischen Thronfolge als ein politisches Opfer, das dynastischen Mächtigen gebracht wird, scharf getadelt. Weil des Kaisers Sohnes den letzten Weihnachten zum Gemahli erfochten habe, sehe man über wichtige Interessen des Reiches hinweg und treibe Hauspolitik. Der hierin liegende Vorwurf gegen Seine Majestät den Kaiser und König kann nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Mögen auch die Unschuld über die Bedingungen für die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig noch auseinander gehen, fest steht jedenfalls, daß für die Haltung des Kaisers und seiner Regierung nicht die Heirat der Kaiserstochter und dynastische Hausinteressen, sondern die von dem Prinzen vor seiner Verlobung und Hochzeit mit Zustimmung seines Vaters abgegebenen Erklärungen und die damit für die Zukunft dem Reiche und Preußen geleisteten Garantien entscheidend waren.“

Die aldeutschen Patrioten werden durch diese falsche Erklärung nicht beschwichtigt sein. Das preußische Staatsministerium wird sich in den nächsten Tagen mit der braunschweigischen Frage beschäftigen und sie dann in Form eines Antrages vor den Bundesrat bringen, der am 24. oder 25. Oktober zu diesem Antrage endgültig Stellung nehmen wird. Prinz Ernst August wird, so heißt es weiter, am Tage seiner zu Anfang November zu erwartenden Thronbesteigung eine Kundgebung erlassen, die ein klares Bekanntnis zur Reichsverfassung enthalten wird.

### Der Pferdehandel in Preußen.

Die konservative „Ostpreußische Warte“, die in Insberg erscheint, erbringt neues Material über die Zustände beim Pferdehandel in Ostpreußen. So schreibt das Blatt:

„In Neustadt (Kreis Niederung) wurden durch die ostpreußische Anlaufkommission von ca. 200 Pferden nur 20 angekauft, eine große Anzahl guter Pferde aber mit dem Anhänger zurückgewiesen, die eben doch an die bekannte Pferdegrößehandlung Sandelowski und Nachmann zu verkaufen. Diese faute in Neustadt, wie auch auf zahlreichen anderen Märkten, eine Anzahl dieser Pferde an, um sie später der Kommission vorzustellen und zu meistlich höheren Preisen an die Leute zu verordnen. Zwei Besitzer aus Polen hatten je

einen Pferd und ein Besitzer aus Kreppenhagen hatte zwei Pferde in Neustadt erfolglos vorgestellt und auf den Rat der Kommission an die genannte Firma verkauft. Diese Firma bezahlte zwei dieser Pferde mit je 900 und zwei mit je 850 Mk., und verkaufte sie an die Kommission bereits vier Tage später in Lüslit weiter. Auf die Höhe des Händlergewinns läßt der Umlauf schließen, daß drei dieser Pferde für die Maschinengewehr-Abteilung angekauft wurden, also mit je 1470 Mk. bezahlt worden sein dürften.“

Es wird weiter ausgeführt, daß damit der Pferdehandelsfirma eine Monopolstellung eingeräumt werde, und daß sie Riesengewinne einheimsse. Die Praktiken der Kommission bedeuten eine ungerechte schwere Schädigung der Pferdebesitzer.

In der „Ostpreußischen Zeitung“, dem Hauptorgan der preußischen Junker, wird der Handel nach Möglichkeit zu verteidigen versucht. Dem Blatt geht von „fachkundiger landwirtschaftlicher Seite“ eine Zuschrift zu, in der es heißt:

„Um meisten Nutzen und Vorteil haben die Nachricht erreicht, daß der Präses der Anlaufkommission einzelne Landwirte, deren Pferde er nicht nahm, geraten hat, diese der Händlersfirma Sandelowski und Nachmann zu verkaufen. Es ist dies nach unserer Information auftreffend... Über so weit weiter geht, es handelt sich um Kreuzungspferde für die Maschinengewehr-Abteilung, die nur paarmäßig gekauft werden dürfen. Die Firma stellt die Pferde erst zusammen. Daß die Kommission selbst die solchen verwendbaren Pferdepaare zusammensucht, sei wohl ausgeschlossen.“ (Warum?)

Damit wird bestätigt, daß die Händler nicht nur die Pferde für die Maschinengewehrabteilung, sondern auch im großen Umfang für die Artillerie und Kavallerie liefern. Die Zuschrift macht im übrigen ganz den Eindruck einer offiziösen Verteidigung des sonderbaren Pferdehandels. Die geschädigten Landwirte werden die Antwort sicher nicht schuldig bleiben.

### Ein neuer Krupp-Prozeß.

Vor dem Kriegsgericht Berlin hatte sich am Dienstag der Zeugdienstwebel Linde zu verantworten, der beschuldigt wurde, dem Vertreter der Firma Krupp, Bureaucrat Brandt, Material geliefert zu haben. Der Angeklagte war als Feldwebel bei der Artillerie-Bildungskommission angestellt und ist mit ihr nicht auf einem Reglement bekannt geworden. Brandt hat ihn dann bekannt, ihm Informationen zu liefern, und der Angeklagte gab auch offen zu, daß genau zu haben. Allerdings bestreit er, daß er nicht zu haben, daß es sich um Material handelt, das nicht erhalten war. Eine Verüstung für dieses Entgegenkommen hat der Angeklagte von Brandt in keiner Form erhalten. Nun war gelegentlich einmal die Rede davon, daß er eventuell bei Krupp angestellt werden könnte, was Linde zu der Bemerkung veranlaßte, daß er auf eine solche Anstellung nicht reagierte.

Der als Bringe vernommene Brandt wurde insbesondere darauf hingewiesen, ob er auch noch von anderen Personen, insbesondere von Offizieren oder gar höheren Offizieren Informationen erhalten habe. Der Zeuge bestreit das und erklärt, es könne höchstens noch ein Zeugdienstwebel in Betracht kommen, schränkt die Befürdung dann aber darin ein, daß dieser Zeugdienstwebel Linde gewesen sei und daß nunmehr andere Personen mehr als Lieferanten von Informationen in Frage kommen könnten. Dabei blieb unaufgelistet, von wem die Informationen stammen, die Brandt in den Monaten Januar und Februar 1908 bekommen hat. Die Sachverständigen erklärten, daß die Nachrichten, die Linde an Brandt gegeben habe, unbedingt gehalten zu halten waren und daß diese Bestimmung dem Personal alle Dienstjahre erneut eingeschärft worden ist.

Das Gericht kam zu der Verurteilung wegen fortgesetzter erheblicher Ungehorsams in Verbindung mit Preisgabe militärischer Geheimnisse und verurteilte den Angeklagten zu vier Wochen gefangen.

Der zurechtgewiesene Kriegsgerichtsrat. In dem Krupp-Prozeß, der vor dem Berliner Kriegsgericht trieb, hat der die Anklage vertretende Kriegsgerichtsrat Dr. Welt die angeklagten Zeugoffiziere „Schreiberleben“ genannt. In den Kreisen der Beamten, die den Zeugoffizieren gleichstehen, hat man diese Art der Charakterisierung sehr unangenehm empfunden, konnte aber bei der Abhängigkeit, in der sich jene Kreise befinden, nicht anders vorgehen, als mit einer Witze an das Kriegsministerium, dem überraschendes Anklagevertreter das Unzulässige in der Handlungswweise klarzumachen. Das Kriegsministerium hat nun den Wehrverdienstfahnen durch die Militär-Intendanturen erklären lassen, daß der Kriegsgerichtsrat nach seiner eigenen Ansicht mit dem Ausdruck „Schreiberleben“ nicht den ganzen Stand, sondern

links, nach oben und nach unten. „Ahoi!“ Und schreien. Neben all Vogelarten sie herum, machen ständig bestimmt. Säumen die Schränke, durchmühlen die Bettlen, stecken in Speicher und Keller. „Ahoi!“ Gestern kamen mit zwei solche Kerle daher. Allein hörten sie schon beschimpft, als sie plötzlich eine Uhr aufsetzen und einen Schraub zu drehen begannen. Ich Ihnen nach. „Ahoi! woher ist die Chassepot?“ „Die Chassepot“, sagte ich. „Ahoi! Glaubt Ihr denn, daß die Chassepot bei mir im Schrank wachsen, zum Ruck? Ahoi! Schaut, daß Ihr weiter kommt, ahoi!“ Und seither sprach ich immer meine Ehre ab, sobald ich ihresgleichen erblicke.“

„Ich sah mit den Mann genauer an: ein graues, stacheliges Kinderrötchen umrahmte den unteren Teil seines hageren gehörigen Gesichts, darin ein paar lustige Augenlein blickten. Seine windfeste Schultern stießen still ab und stießen aus einem zu kleinen Platz mit der Art herausgebogen zu sein. Aber eine wunderbare Kraft strömte von diesem Kindchen Menschen aus: ein unverwüstlicher Frohsinn. Und unverzüglich verglich ich dieses debdende, mögliche, zappelige Menschlein vor mir mit den düsteren Kolossalgestalten der Sieger. Es kannte die Reden auf den Krieg. Es kannte eine hässliche Grimme.“

„Sm! Sm! der Sieg! Was ist Krieg? Ejal! Ejal! Die einen feierten, die arbeiten nicht. So ist der Krieg. Es wird einem kein Geld, seine Mutter, sein Vater und Vich genommen, und dann kann man wieder von vorne anfangen. Das ist freilich toll! Aber man muß sich daran ergeben!“

„Sie begannen älter solchen häßlichen Naturen, die sich von selbst wieder aufzurichten, und dann sagten wir jedesmal: „Das ist ein Mann!“

### XXXVIII.

Die Kirche von Gibonne war mit Verwundeten voll. Auf der Schwelle bildete eine Schicht zerstampft, mit Unrat befleckte Stoffe einen löschen Haufen.

Als wir eintraten wollten, waren einige Verwundete hilflos in grauen, blutbeschmierten Stoffen eben dasei, eine Art Soldatenblauer olisch, darin in die Mekker mit ihren Solschulen meten. Der Verstand dieser Mülleit war so verloren, daß die Gefüße und Leibeskräften an ihren Stoffen lagen und sich in dichten Blaudrosen wälzten.

Wir traten ein. Die Kranken schwanden in Blut und Unrat. Sie waren auf Stoffe gebettet und hatten nichts anderes als ihre Mützen zum Bedenken. Die Stoffe selbst waren ein einziger Dämonenwüste. Sie waren auf den Stoffen des Stoffen, und von den Stoffen rieselte das zähe Blut in diesen Höhlen herab.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus den Tagen von Sedan.

Von Camille Lemonnier.

(Nachdruck verboten.)

Die deutschen Scharen der Guen, Gärse und Hühner, die noch gestern in den Pfauen waten oder auf dem Rücken laufen sollten, haben heute nicht mehr erschreckt auszulaufen, wenn die Haustüren sich geräuschvoll öffnen. Das langsame Zögern der Kinder, das man bis vor den Wällen Sedans vernahm, drang nunmehr nicht mehr im Unrat der Straße. All das war geräumt, geplündert, geblendet und aufgeräumt.

Erstrebte jedoch die Bewohner an den Soldaten vorüber oder waren, die Hände in den Hosentaschen, müßig in die Luft, und mochten sich wohl vergebens fragen, mit welchen Gelbe sie früher einmal wieder Schloß oder Zugang laufen sollten. Sehr waren die Speicher, die Scheunen geplündert, die beiden gleichen Fleischhäuser. Wenn, daß man ein wenig Speck, Kartoffeln und Weizenmehl zum Kochen einiger Brots herstellen oder bestens ein Häufchen Schweinefett in einem herabfallenden Käse. Und so war das Fleisch über diese armen Bauern verzweigten, die man jetzt bleich und fassungslos in den Himmel starren sah, als wortlos sie lagen, ob es nicht bald all diesen Grauen ein Ende machen werde.

Dagegen die Soldaten, lachend und pfiffend, lachten durch die Straßen zogen, die Pferde zur Lände führten, die Rotznasen fegten, während aus und eingingen, als wären sie bei sich zuheim. Aus allen Fenstern gähnend grinsten sie heraus, Bliesen stobend, Zigaretten rauchend, und zackten eines Hühnchen, daß die wogenden Hühner in ihren Köpfen hielten. Durch die offenen Fenster sah man sie an Tischen sitzen, entzeder ihre Monisten ausheben, Kartoffeln reinigen, Schächer püren, Zeitung lesen oder auf den Tische liegen, Zieche halten. Manche lachten mit herabfallenden Händen auf dem Gesicht, den Oberkörpern aufgerichtet, und aufmerksam bis zum letzten Stroh, das ihnen zwischen den Zähnen hing, die Offiziere weiteren und ließen mit den Händen auf den Tisch. Vieles nahmen nach Spucke einen Spucke und schütteten sie aus.

Camille Lemonnier kommt aus Sedan nach: „Gestern

Südel riefen über Straßensichter; haben sie lachten in den Büchsen; haben sie brüllen; von einem Ende der Straße bis zum andern wurde gelacht und geschrägt.

All das schwante, antrieb, brüllte, johlte und sang, überströmend von lärmender Lustigkeit. Ein paar Männer trugen weiterhin eine Waffe aus, wer das schwere Gewicht haben sollte, und so oft einer der Männer, schwere Übertracht und hoch im Gesicht, mit ausgeblühten Wangen und vorwiegend Augen das Gewicht wieder fallen ließ, erfolgte ein dröhndes Jodeln von Seiten der Umstehenden.

Zwischen den Soldaten ließen täglich winzende Hunde hin und her, eine Käferrolle an den Schwanz gebunden. Ein Schwanz hatte sich aus seinem Stalle herabgeworfen, drete Soldaten stellten ihn nach, aber das Schwanz mit seiner schlüssigen Krawatte englitt immer wieder ihren Händen; einer der Soldaten stach sie und fiel auf den Rücken. Nun folgte eine wilde Jagd. Mit gesenkten Haupten und hängenden Ohren rannte das Schwanz wie bestossen schon, wild grunzend, die Männer rannten nach, kamen dazwischen in die Beine, verstellten seinen Rücken mit Steinwänden bombardierend oder mit Steinen um den Rüssel schlagend. Schließlich versetzte ihm ein Riesenkarl drei Peinlichkeit in den letzten Leib, so daß es niedersprach. Als das arme Schwein hinterher auf dem Boden zappelte, hielten sich die Soldaten die Seiten vor Lachen und gaben ihm mit Fäusten den Rest.

Vor einer mit einem Religionsweg geschmückten Schenke lagen wir ab und verlangten etwas zu trinken.

Ein kleiner, bewegliches, läppchenartiges Menschenchen erhob sich den einen Stuhl, blieb uns schwer an und sagte heraus:

„Ja, mir scheint, daß Ihr doch keine Engländer seid. Also bitte mir einspielen. Ich kann gleich.“

Dieser Karob er uns in eine dunkle Stube mit Balkengestühl, in deren Eingangsseite ein unheiliges Feuer im Herde brannte. Der weiße Schimmer von Leinenzeug lag in dem Balkengestühl ein paar Betten erstanden; es waren deren drei; und über den Staub der Dämonen haben ein paar bleiche, erschöppte Gesichter herunter.

„Sie müssen natürlich wissen“, erwiderte der Wirt, als er mit einem Stock in die Ecke trat, „daß Sie keine Engländer seid.“

Nachdem er sich gesetzt, legte er sich auf den Stuhl und schaute mich an. „Sie müssen mich nicht, es ist von meinen letzten Woch — also überall reichen und viele Seile bereit. Alle haben sie einen Woch — der Tag. — Wieder kommen denn Sie, sagen Sie mir? — Es ist.“

Wie sie kommen werden, können noch nicht weiß

nur die unter Anklage stehenden Personen gemeint habe. Das Kriegsministerium habe dem Kriegsgerichtsrat mitgeteilt, daß der von ihm gebrauchte Ausdruck zu vermeiden gewesen wäre.

Dem Kriegsgerichtsrat Dr. Welt wird dieser gelinde Rüffel ganz gewiß seinen Schaden bringen.

Ablehnung Steuer. Die Lübecker Bürgerschaft hat die bei der Revision des Gewerbesteuergesetzes vorgeschlagene Bediensteten abgelehnt, weil befürchtet wurde, daß die Junggesellen aus dem Gebiete des Freistaates Lübeck abziehen würden.

**Stichwahlen in Baden.** Die badische Regierung hat den Stichwahltermin für die Landtagswahlen auf den 30. Oktober festgesetzt. Die Hauptwahl findet, wie bereits mitgeteilt, am 1. Oktober statt.

## Ausland.

**Die deutsche Sozialdemokratie in Österreich** veröffentlicht soeben ihren Bericht an den Ende dieses Monats in Wien zusammenstehenden Parteitag. Die Mitgliederzahl hat einen kleinen Rückgang aufzuweisen; bei der Reihe, die die Wahlsergebnisse über das Land gebracht haben, ist der Rückgang aber völlig erklärt und es ist eher verwunderlich, daß er nicht größer ist als 3500. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 112.027, wovon 20.000 Frauen. (Es ist immer zu beachten, daß es sich nur um deutsch-österreichisch handelt!) Die meisten Parteimitglieder haben Wien (46.378 bei 164.000 Gewerbeschäftigten), worunter allerdings Tausende Tschechen, Deutschtöchter (14.162) und Steiermark (18.957). Die Vereinsorganisation ist fast überall durchgeführt — ihr gehören 108.075 männliche Parteimitglieder an (Frauen dürfen politischen Vereinen immer noch nicht angehören); nur 12.891 Parteigenossen sind noch in der freien Verbrauchermännerorganisation. Es wurden im Bericht 2014 Volks-, 12.214 Organisations- und 5373 öffentliche Versammlungen abgehalten. Die Waisenwoche 1913 fiel in die Zeit der örtlichen Freiheitsfahrt nach der Besetzung Galiziens durch die Monarchen und wurde so zur wichtigen Friedensdemonstration. — In der Frauenorganisation ist die einheitliche 40 Heller-Monatsbeitrag überall erreicht. Das Frauenteichkomitee gibt in 312 Organisationen Mittellungen und an 30 Zeitungen eine Frauenkorrespondenz gratis ab. Die Organisation der Heimarbeiterinnen hat in 26 Ortsgruppen 1168 Mitglieder und läßt ein "Vereinsblatt" erscheinen. Die Aussage der "Arbeiterzeitung", die überzeugend erachtet, beträgt zurzeit 27.000. — Die Jugendorganisation hat in 355 (mehr 49) Ortsgruppen 12.002 Mitglieder. Ihre Monatschrift erscheint zuletzt in 19.000 Exemplaren — um 7000 mehr als noch vor zwei Jahren. Umfangreiche Angaben über die Bildungsanstalt erachtet die dafür eingesetzte Zentralstelle; hier sei nur erwähnt, daß die Parteischule bisher einmal in Bodenbach, einmal in Klagenfurt abgehalten wurde. — Der Verein "Die Kinderfreunde" hat etwa 30 Ortsgruppen mit über 7000 Mitgliedern; er gibt Werksblätter und eine eigene Zeitschrift heraus.

Die Parteipresse hat sich rasch entwickelt und besteht gegenwärtig aus den Tageszeitungen in Wien, Graz, Salzburg, Linz, Krems, Mönichberg und Linz, dreimal wöchentlich erscheinenden Blättern in Teplitz und Aulig. Weiter erscheinen zehn Blätter jährlich wöchentlich und daneben eine große Zahl Hochschulblätter, ferner erscheinen die Monatsschriften "Der Kampf", "Die Gemeinde", das Wochblatt "Österlicher" (in über 22.000 Exemplaren) und eine Menge von Fachorganen einzelner Spezialabteilungen. Die einmalige Mindestausgabe der gesamten Arbeiterpresse (samt Gewerkschafts- und Genossenschaftsblättern) beträgt 514.200 Exemplare.

Der Parteibericht enthält auch genaue Angaben über die Gewerkschaften und die proletarischen Genossenschaften, welche sehr heute an 300.000 Mitgliedern, fast 100 Millionen Kronen Umsatz, 14 Millionen Bruttovertrag und 4 Millionen Nettovertrag hatten. — Von politischen Verfolgungen wird berichtet, daß 107 Menschen zu Geld- und 132 zu Arreststrafen verurteilt wurden.

Der Haushalt berichtet bei 190.000 Kronen Einnahmen 20.200 Kronen Saldo auf. Der gesondert geführte Reichstagswahlkonto besaß (vor der Eröffnung für Schumacher in Wien) über 50.000 Kronen, der Schumakontos zur Bildung der Arbeiterjugend erhielt aus den Sammlungen bisher 15.000 Kr.

**Das neue holländische Ministerium und die Beamtenorganisation.** Der liberale Verkehrsminister Dr. Lehr hat eine Maßnahme getroffen die zeigt, daß der sozialistische Wahlkreis vom vergangenen Jahr nicht ohne Folgen bleibt. Er beauftragte den Generaldirektor des Post- und Telegraphenwesens, eine Konferenz der Vertreter sämtlicher Organisationen der Postbeamten einzuberufen, in der über eine Regierungsvorlage zur Aufstellung der Völkerberatung und weitere Wünsche des Personals entgegengenommen werden sollten. Die Konferenz hat am Mittwoch voriger Woche unter dem Vorzeichen des Generaldirektors und unter Beteiligung vieler hoher Postbeamten im Haag stattgefunden. Sie war auch bestrebt von einer Reihe von den örtlichen Postdirektoren ausgeführter Personen, die das nichtorganisierte Personal vertreten sollten. Zufälligerweise waren diese Vertreter fast sämtlich auch Organisatorische. Die Angestelltenvertreter einigten sich in ihren Wünschen, die dann von unserm Parteigenossen van Stapel, dem Vertreter der Gewerkschaftscentralen, an alle Postbeamten-Organisationen angeschlossen sind, in einer längeren Rede erläutert wurden. Der Generaldirektor teilte mit, daß er sofort eine ständige Vertretung aus der Organisation als Mitberatungsstelle für Personalfragen einzurichten gedenkt und auch erweiterte Konferenzen, wie die jetzt abgehaltene, weiter einberufen würde. Bedenkt man, wie das Postpersonal und besonders seine Organisationen unter dem vorigen liberalen Kabinett immer drangsaliert wurden, dann ist der Fortschritt unverkennbar.

\* \* \*

Der Genosse des Mörders gewählt. Bei der gestrigen Stichwahl im sechsten Wahlkreise, den der ermordete Genosse Schumacher zuletzt vertreten hatte, wurde der christlich-nationale Rechtsanwalt Matiaja mit 9015 gegen 8455 Stimmen gewählt, die auf unseren Genossen Eldersch entfielen. Der gestern geschilderte riesige Wahlschwund (für 887 verjüngte, verstorbenen und unauffindbare Wähler wurden in der Hauptwahl nachgewiesenermaßen Stimmen abgegeben) der Christlich-Sozialen hat also doch zu einem Erfolg geführt, der freilich nicht von großer Dauer sein wird. Der Staatsanwalt durfte aus Unfahrt der Wahl wohl sehr viel Arbeit bekommen.

## Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

### Die schlesische Tabakernie 1912.

Die Abnahme der deutschen Tabakpflanze hat auch im Vorjahr angehalten. Von den 101.841 des Jahres 1911 waren nur noch 95.513 geblieben; das bedeutet einen Rückgang von mehr als 6000. Dieser Rückgang betrifft nun nicht, wie man annehmen möchte, die kleinen Pflanzer, die nur unter einem Gewicht haften, sondern die größeren Pflanzern, denen wohl die Behördenhaftung zu lasten liegt geworden ist. Dabei war 1912 ein gutes Tabojoahr. Es wurden im Durchschnitt mit circa 80 Prozent mehr als im Vorjahr geerntet, zusammen 9.7 Millionen Kilogramm mehr, sondern es wurde auch ein Preis gezahlt, der dem von 1911 nicht viel nachstand, sodass die Pflanzer fast 5 Millionen Mark mehr einkommen konnten.

In der Provinz Schlesien war der Rückgang der Tabakpflanze nicht sehr groß; er betrug nur 6%. Der alte Stand von rund 2100 Pflanzern hat also erhalten. Die Abholzfläche war dagegen um circa 2200 ha zurückgegangen.

Vom Sektor wurde im Durchschnitt beinahe 50 Prozent mehr geerntet, 1863 Kilogramm gegen nur 1895 Kilogramm im Jahre 1911. Der Preis war um 2 Mark niedriger, 50,85 Mill. Kr. Insgesamt betrug die schlesische Ernte 178.562 Kilogramm, das waren 14.000 Kilogramm mehr als im Jahre vorher. Der Gesamtwert der Ernte stieg also auf 91.000 Mark gegen 86.000 Mark 1911. Unter den Hauptanbaustandorten ragen wie immer Stettin und Breslau-Süd vor, in erstem Beigart waren 52.000 Kilogramm, in Breslau-Süd dagegen 121.000 Kilogramm, zusammen in diesen beiden Bezirken 176.000 Kilogramm, also fast das ganze schlesische Quantum, gernet. Bekannt waren in Stettin 5200 Ar, in Breslau-Süd 4200. Die 1863 Stettiner Pflanzer sind fast durchweg Kleinstpflanzer mit weniger als 1 Ar. kaum nennenswert ist die Tabakfläche in den Bezirken Glatz (82 Ar mit 891 Kilogramm Ertrag), Neustadt (76 Ar und 1103 Kilogramm Ertrag) und Oels (17 Ar und 467 Kilogramm Ertrag). Die übrigen Bezirke kommen garnicht in Betracht. Der beste Durchschnittspreis wurde für den Stettiner gezahlt, nämlich pro Kilogramm 59 Pf., während der Durchschnittspreis im übrigen nur 50 Pf. war, in Neustadt und Breslau-Nord nur 47, in Oels sogar nur 24 Pf. Das mir ein böses Kraut sein. Welt übertrroffen werden diese Qualitäten von dem westfälischen Kanaster, der z. B. in der Gegend von Münster im Durchschnitt 120 Pf. brachte, ein Preis, der sonst nirgends erreicht wurde, auch nicht in Bayern und Baden, den Haupttabaksländern.

**Jauer, 15. Oktober. Kalenderverbreitung.** Den Genossen zur Kenntnis, daß Freitag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr die Kalender ausgegeben werden, die Sonntag, den 19. Oktober zur Verteilung kommen sollen. Die Genossen, namentlich Arbeiter-Fahrscheine, werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

**Zargenbielau, 14. Oktober. Verurteilte Geldstrafe anknallen.** Die Gerichtsverhandlung gegen den Ringkämpfer Oberauß und Genossen wegen des bei der Firma Karls in der Nacht vom 22. zum 23. Januar d. J. verübten Einbruchsversuchs hat am 10. Oktober er. vor der Strafkammer zu Beuthen O.S. stattgefunden. Oberauß wurde zu sechs Jahren Haft haus und der Mitangestellte Gashwirt Weiser aus Beuthen O.S. zu drei Jahren Suchthaus verurteilt; die Artisten Gebrüder Hösle wurden freigesprochen. Der Gashwirt Weiser verblieb zurzeit schon eine Gefängnisstrafe von 4½ Jahren wegen gehetzter.

**Santa, 14. Oktober.** Ein schwerer Unfall hat sich in der hiesigen Fabrik „Silesia“ ereignet. Der Arbeiter Karl Müller aus Conradswalde stürzte bei der Arbeit aus und fiel schwere in einen Bottich, der mit siedender Lauge ziemlich gefüllt war. Der schwer Verbrühte wurde zwar bald bewußtlos, jedoch war die erste Hilfe sehr mangelhaft, da der Verbandszeugführer leer war. Müller wurde nach seiner Wohnung geschafft, jedoch soll der benachrichtigte Arzt erst Nachmittag bei dem Verletzten erschienen sein. Der Bedauernsvertehr mußte von Vormittag bis zum späten Nachmittag warten, ehe ihn ärztliche Hilfe zu Teil wurde. Wie verlautet, will man jetzt Schuldalter bei diesem Bottichen anbringen. — Wie immer, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man ihn zu.

**Hirschberg, 15. Oktober.** Der Winter im Gebirge. Am 11. waren das Hochgebirgs- und seit Mittag auch die Täler von sommigem Wetter begünstigt. Es weht allerdings ein etwas scharfer Südwind und die Temperatur stand mittags auf -20, während es 7 Grad Kälte geherrscht hatten. Um Abend begann ein keiner Schleier das ganze Firmant, wobei ein schöner Mondring sichtbar wurde. Nachts zum 12. nahm die Trübung wieder zu, am frühen Vormittag wurden die Höhen in Wolkenmassen gehüllt, später folgten Regen und Schnee. Der weitere Nachmittag verlief bei nassem Nebel und feinem Regen. Am 13. blieb das Thermometer bei Nordostwind und anhaltendem Nebel auf -5 Grad, wobei sich reichlich Raureif ansetzte.

**Wohlau, 14. Oktober.** Vom Bau und Wohlau-Malsch sind nunmehr auch die Erarbeiten in Anarom genommen worden und zwar bei Wohlau und von dem kleinen Bahnhof Mondschütz nach beiden Seiten hin. Bei den Erdarbeiten — im ganzen 163.000 Kubikmeter — sind bereits große Felsblöcke gefunden und gesprengt worden. Da hierdurch viel Zeitverlust entsteht, sollen noch mehr Arbeiter eingestellt werden. Die einstweilen nur bis Klein-Kreidel beirebene Erdarbeit kostet man dadurch so zu tödern, daß mit Fertigstellung der im Bau begriffenen Brücke bei Lebus auch der anschließende Überbau gelegt werden kann. Die Brücke führt nördlich von Malsch zwischen Dorf und Städte Lebus über die Oder und wird neben der Eisenbahn auch den Strafverkehr aufnehmen. Neben dem Ortsteile ist dies auch für die in dem ehemaligen Kloster untergebrachte Irrenanstalt und das Gefüll im Süden, sowie die neue Irrenanstalt im Norden von Bedeutung. Durch die neue Bahn werden einerseits die Hauptbahnen Breslau—(Brieg)—Berlin und Breslau—Glogau—Stettin miteinander verbunden, andererseits bildet sie eine Verlängerung des aus der Richtung des Riesen- und Guliengebirges kommenden Verkehrs über Jauer und Striegau—Malsch. Da über einen Teil dieser Linien der neue Schnellzugsverkehr Berlin—Hirschberg—Breslau geleitet wird, werden auch die Hauptbahnen Silesia—Breslau und Breslau—Wohlau durch die neue Bahn erleichtert, namentlich in Bezug auf den Frachtweg. Entlastet wird auch die Hauptbahnen Breslau—Malsch, und der Verkehrswege Liegnitz—Breslau wird wesentlich verkürzt. Eine Sicherstellung der Neuhausenstraße und Brücke durch eine Kommission hat bereits stattgefunden.

**Gränitz, 15. Oktober.** Schlechte Aussichten für die Textilarbeiter. Die bereits von uns gemeldeten Betriebsbeschränkungen bei der Firma Wolf, Schlesische Zuchtfabrik, haben leider noch weitere Ausdehnung erfahren, indem bei der letzten Lohnzahlung 55 Arbeiterinnen gekündigt worden sind. Weitere Entlassungen sollen folgen. So sieht der „Segen“ der kapitalistischen Wirtschaftsordnung aus. Wenn Produktion und Konsum geregelt ist, kann so etwas nicht mehr vorkommen. Und das begreift die Sozialdemokratie.

**Wittenberg, 15. Oktober.** Aus Furcht vor Verstrickung verzögert. Schon seit Jahren lämen Viehställe auf dem Schlachthof vor, ohne daß es gelang, den Dieb zu ermitteln. Am Sonntag erreichte dies ein Fleischhersteller, der sich zu diesem Zweck in der Kühlhalle versteckt hatte und dabei den Fleischermeister Schenckl erwidete, als er aus einer Kühlzelle sich eine Brechwurst aneignete. Tags darauf hat sich Schenckl im Maschinenhaus versteckt.

**Wittenberg, 15. Oktober.** Zu der Flucht des geistigen Kranken, Verbrecher aus der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Plagwitz, von der wir schon kurz berichteten, teilte die Anstaltsleitung noch folgende Einzelheiten mit: Am 10. d. M. abends 7 Uhr, entwichen aus dem festen Hause der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt zu Plagwitz drei gefährliche Verbrecher. Einer der Kranken, ein thür. Schlosser, hatte sich aus einem Stileisen Holz und etwas Stahlblech, in dessen Bett sich er auf unangeführte Weise gehockt, eine kleine Säge angefertigt und das schwere Eisenstück an den oberen Fensterschlüßen, die zur Ventilation tagsüber offenstanden, an vier Stellen durchtötet. Die Sägesstellen waren so geschickt mit Brot und Kartoffeln verklebt, daß sie bei der tatsächlichen Untersuchung nicht bemerkt worden waren. Es sind solche die erforderlichen Moschusketten getroffen worden, um ein Durchsagen von Fenstergittern für die Zukunft unmöglich zu machen. Die entwichenen Verbrecher gelangten über Laub, Richard-Ochmann und Paul Greger. Alle drei waren zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in der Anstalt.

**Wittenberg, 16. Oktober.** Schwerer Unfall. In der zweiten Abteilung der Lohmühle Grube wurde durch einen Schlag des Bergmanns Carl Stärke ein schw. Mädel, das an seinem Aufkommen geschockt wurde. Der Unglückselige ist erst seit kurzer Zeit verheiratet.

**Trebnitz, 15. Oktober.** Achtung! wie aus dem Inszenement ersichtlich, findet Freitag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, eine außerordentliche Karnevalssitzung statt, zu der sämtliche Vorstände der Gewerkschaften, sowie der Vorstand des Wahlvereins eingeladen sind. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erforderte es, daß jeder Genosse pünktlich erscheint. Keiner darf fehlen.

**Brieg, 15. Oktober.** Selbstmord einer fünfzehnjährigen. Aus Furcht vor weiteren Misshandlungen hat die 15-jährige Tochter Anna des Arbeiters Krebschmer von der Paulastraße am Montag abend gegen 8 Uhr ihrem jungen Leben freiwillig ein Ende bereitet. Weil das Mädchen mit einem Stocker wegen eines geringfügigen Vergehens Schläge erhalten hatte, sprang es in die Oder. Obwohl es gleich wieder herausgezogen wurde, blieben die angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag dem jugendlichen Leben ein schnelles Ende bereitet.

**Krieg, 15. Oktober.** Rechte, nicht bloß Pflichten will der katholische Arbeiterverein bei der diesjährigen Stadtverordnetenwahl haben. In einer vom Bürgerverein einvernehmlichen Besprechung über die diesjährige Stadtverordnetenwahl wurde mitgeteilt, daß von den fünf zu bestimmenden Mandaten dank dem Hausbesitzer-Privileg vier Kaufleute sein müssen. Um das fünfte Mandat entspann sich ein Kampf. Während die Bürgerlichen, wie nicht anders zu erwarten war, dieses Mandat den Beamten zugeschenken wollen, nahm der katholische Arbeiterverein das Mandat für sich in Anspruch, weil die bürgerlichen Stadtverordneten die Wünsche der Arbeiter bei der Beratung der neuen Krankenversicherungen nicht unterstützt hatten. Unionist waren die Hinweise der bürgerlichen Wahlmacher, daß es bei der Auswahl der Kandidaten nur auf die Fähigkeiten der Kandidaten ankomme. Die genannten christlich-nationalen Arbeiter kündeten vorläufig noch fest und erklären, wenn man keinen Arbeiterkandidaten aus ihrem Reihen aufstelle, würden sie sich nicht an der Wahl beteiligen. Die Besprechung verlief ergebnislos. Der Kaufhandel soll nächsten Montag fortgefahren werden. Bis dahin wird schon ein Grund gesunden werden, die jetzt noch forschen zu streben. Die bürgerlichen Arbeiter davon zu überzeugen, daß sie sich zu sagen haben, sondern nur stimmen dürfen, wie es der Bürgerverein verlangt.

**Oppeln, 15. Oktober.** Unterschlagung. Der Tischler gefährte Vincent Knappich, der bei dem Tischlermeister Möller von hier, Gartenstraße, in Arbeit stand, mit eingeschlossenen Geldern im Betrage von 750 Mark fließend geworden. Knappich ist Österreicher und es wird daher angenommen, daß er über die Grenze geflüchtet ist.

**Neustadt O.S., 15. Oktober.** Der Wert der Organisation. Die Verhandlungen der Organisationen mit den Meistervereinigung des Schuhgemütes der Heflinindustrie haben nun ihren Abschluß gefunden. Die Meister haben die jüngst gesuchten Änderungen im Tarif anerkannt. Weit mehr als diese Meister wieder die beiderseitigen Abmachungen nur auf dem Papier stehen können, weil für eine Umgebung der Lohnzahlung durch die Meister deren Verpflichtung besteht, und die Organisationen stets über die strenge Einhaltung des Tariffs zu wachen in der Lage sind. Für alle diejenigen Schuhmacher aber, die bis jetzt jeder Organisation fernstanden, aber gleichfalls die Freiheit der Organisationarbeit einheimsten, gilt es nun endlich die Konsequenz zu ziehen. Viel, noch viel gibt es jetzt zu tun, sollen auch die hiesigen Schuhmacher ihre Familie selbst ernähren können. Dazu bedarf es des treuen Aufzuhaltens bei der Organisation und für deren Ausbau mit allen Kräften zu sorgen.

**Posen, 15. Oktober.** Wegen Blutschande wurde der Arbeiter Adalbert Dahlewski aus Samter zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und seine Tochter Maria Dworzarczak, die unter seinem Einfluß gestanden, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Landsberg a. W., 15. Oktober.** Der Schwiegervater die Kleine durchschritten. In Kleppin bei Grünstadt in der Neumark durchschnitten der 80-jährige Biebrichter Meinhard in geistiger Unnachahmung seiner 90-jährigen Schwiegermutter den Hals. Der Täter wurde verhaftet.

**Gnesen, 15. Oktober.** Eine Frau zum Tode verurteilt. Das hiesige Schwurgericht verurteilte die Arbeiterwitwe Wilgotraut-Gnesen, die eine 80-jährige Witwe ermordete und ihr 50 Mark raubte, zum Tode.

## Aus Oberschlesien.

**Kandrin, 15. Oktober.** Ein verunglückter Degenstecher. Dieser Tag gab hier ein Bißlus Vorstellungen. Unter seinen Künstlern befand sich auch ein Degenstecher. Dieser trat am Mittwoch auf und zeigte seine Kunstuhr. Er steckte sich einen Degen tief in den Hals und hing an dem Mund herausdragende Ende noch stehend. Drei Stühle lagen bereits daran, ein vierter, den er noch anhängen wollte, wurde ihm so ungeschickt zugeworfen, daß er an die anderen stieß. Infolgedessen bohrte sich der Degen dem Mann in den Magen. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

**Großrude, 15. Oktober.** Grubenunfälle. Auf Preußens und Brandenburgsgrube wurden die Häuser Kiesla und Dünigolainstal auf Kleinhennig bezw. Ruda durch Gesteinsmassen lebensgefährlich verlegt.

**Myslowitz, 15. Oktober.** Ausgeraubter Juwelierladen. Montag abend zwischen 8 und 8 Uhr wurde in der Gold- und Juwelenanstalt von Anton Bivowic in der Briesenstraße ein Einbruch verübt. Die Einbrecher drangen in die Wohnung des Besitzers durch dessen Wohnung in den Laden und rissen die Auslagen des Schaukastens, bestehend in Brillanten goldenen Uhren und Ketten im Wert von etwa 6000 Mark zusammen. Vermöglich sind die Einbrecher aus Russland herübergekommen.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
(Schutzmarke Schwan)  
Ist billig, bequem, sparsam,  
**schont die Wäsche**

**URANIA**  
Kino-Theater  
Die große Première von  
**Germinal**  
Unter statt.  
Sonnabend, d. 18. Oktober  
nachm. 4 Uhr im  
**U.K.T.**  
**URANIA**-  
Kino-Theater  
Johanniskirche, 1. Stock v.

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, 7. Uhr: 1529  
„Alessandro Stradella.“  
Heraus:  
„Im Mondchein.“  
Festliches Diensttheater.  
Donnerstag 7 Uhr:  
„Ganymäder.“  
Freitag 7 Uhr:  
„Die Arithmetiker.“

**Lobe-Theater.**  
Mittwoch 7. Uhr: 8535  
„Majolika“  
Donnerstag 7. Uhr:  
„Majolika“  
Freitag 7. Uhr:  
„Majolika“

**Thalia-Theater.**  
Mittwoch, Gruppe A, 6. Vorstellung:  
„Heber den Wassern.“  
Donnerstag, Gruppe B, 6. Vorstellung:  
„Heber den Wassern.“ 8541

**Schauspielhaus**  
Heute Mittwoch 8 Uhr  
Donnerstag und Freitag: 8547  
„Der lachende Schmied.“  
Dreitett von Edm. Egger.  
Samstag, 8 Uhr: Zum 1. Mal:  
„Das Farmermädchen.“  
Dreitett von George Jarno.

**URANIA**  
Kino-Theater  
In dem Bißfilm  
**Germinal**  
spielt  
**Henry Krauß**  
der geniale  
Darsteller des  
**Jean Valjean**  
in  
Menschen unter Menschen  
die Hauptrolle!

**Lieblich's Etablissement**  
Täglich abends 8 Uhr: —  
Das brillante Oktober-Programm.  
mit seinen Schlägern  
Samstag 4 Uhr nachmittag:  
19. Oktober Extra-Familien-Vorstellung  
Kleine Stufen.

**Viktoria-Theater.**  
Täglich 8 Uhr: 15553  
Hochherrschaftliche  
Wohnungen.  
Paus mit allem Komfort.

**Vereins-Seidel**  
Gäste für Gastronomie und  
Private empfiehlt  
**Otto Miksch**  
Bürgerscheide 47.  
8 Minuten vom Hauptbahnhof.

**URANIA**  
Kino-Theater  
Die Handlung des  
großen Romanen  
**Germinal**  
spielt in einem  
bisher noch nie  
kinematographisch  
verwendeten  
Milieu und behandelt mit  
markanter Realistik  
erschütternde  
Episoden aus dem  
Gruben- und  
Bergwerksleben.

## Beriammlungen u. Vereine

### Brauerei- und Mühlenarbeiter-Verband

Zahlstelle Breslau.  
Mittwoch, den 15. Oktober, abends 7 Uhr,  
im großen Saale des Gewerkschaftshauses:

#### Mitglieder-Versammlung.

- Tagesordnung:  
1. Die Rechtsvertreter der Arbeitgeberverbände und unsere  
Tarifverträge. Referent Kollege Klippel.  
2. Abrechnung vom 3. Quartal.  
3. Geschäftliches und Berichtenes.

8733

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Zu den stattfindenden Vorträgen des Dr. S. Drucker über  
„Menschenkunde“ erhalten unsere Mitglieder wie bisher Eintrittskarten  
an den betreffenden Abenden bis 3 Uhr unentgeltlich im Büro

**Arbeiter-Samariter-Bund**  
Kolonne Breslau.

Sonntag, den 19. Oktober: 8781

### Gelände-Uebung in Opernau.

Die Mitglieder und Gäste treffen sich mittags um 1 Uhr an  
der Endstation der Elektrischen vor den Gräblicher Friedhöfen.  
Frauen und Freunde der Kolonne sind willkommen.

Ter Vorstand.

### Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Der nächste: 8732

### Frauenabend

wird Montag, den 20. Oktober, abgehalten werden.

Näheres wird noch bekannt gegeben.

Ter Vorstand.

### Brig. Gewerkschaftskartell

Donnerstag, den 10. Oktober 1913, Freitag, d. 11. Oktober, abends 8 Uhr:  
abends 8 Uhr, in der Landschänke:

### Gemeinschaftslohe Sitzung

Die Verbandsklassen werden erzählt, mit  
dem Führungs-Ausdruck, Anwendung des Kärtchensatzes abzurechnen.

8729

Klausur und den Leitbild des Sozial-  
demokratischen Kartells.

8730 Trebnitz, Anker-Kartellsitzung.

Freitag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr,  
im gelben Löwen.

8728 Pflicht eines jeden Kärtchens zu erscheinen.

Ter Vorstand.

Die Genossen werden erzählt, zahlreich  
zu erscheinen.

6727 Der Wahre Jacob, Fest 10 Pf.



Taurizien-Platz Nr. 15 neben dem  
Residenz-Cafe

Haben Sie schon

### Dreissig Jahre

8659

riesengross ist das Interesse für dieses Bild,  
in Spiel, wie noch nie gesehen,  
in Photographie 30 hervorragend  
eltern solch' eltern soviel Lebenswahrheit,  
in jeder Beziehung ein Meisterwerk,  
ewiglich, ergreifend, grandios! —

oder

### Das Leben eines Spielers

gesehen?

— Täglich ausverkauft. —

**Union-Theater**  
billigst in der Fabrik  
Freud & Krebs  
nur Neuer Grapenstr. 11, Holz-  
Kärtchen werden modernisiert.

Chiffonkette und G. Seil-  
Kärtchen von A. Bebel 0.10  
Richard Voss 5396

Eva  
Soziales Sittendrama in 5 Akten  
Spielform ca. 2 Stunden.  
In den größten Lichtspieltheatern  
Berlins wurde Eva wochenlang vor  
ausverkauften Hainen gespielt.  
Überall eine Frage gewesen.

8745

**Spezial-Reformier Kopf & Görcke**  
ist bei der Arbeit  
stärkend und erfrischend.

## Beriammlungen u. Vereine

### Brauerei- und Mühlenarbeiter-Verband

Zahlstelle Breslau.  
Mittwoch, den 15. Oktober, abends 7 Uhr,  
im großen Saale des Gewerkschaftshauses:

#### Mitglieder-Versammlung.

- Tagesordnung:  
1. Die Rechtsvertreter der Arbeitgeberverbände und unsere  
Tarifverträge. Referent Kollege Klippel.  
2. Abrechnung vom 3. Quartal.  
3. Geschäftliches und Berichtenes.

8733

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Zu den stattfindenden Vorträgen des Dr. S. Drucker über  
„Menschenkunde“ erhalten unsere Mitglieder wie bisher Eintrittskarten  
an den betreffenden Abenden bis 3 Uhr unentgeltlich im Büro

**Arbeiter-Samariter-Bund**  
Kolonne Breslau.

Sonntag, den 19. Oktober: 8781

### Gelände-Uebung in Opernau.

Die Mitglieder und Gäste treffen sich mittags um 1 Uhr an  
der Endstation der Elektrischen vor den Gräblicher Friedhöfen.  
Frauen und Freunde der Kolonne sind willkommen.

Ter Vorstand.

8752 Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über

8752 für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. Oktober.

## Frauenabend des sozialdemokratischen Vereins.

Der nächste Frauenabend des sozialdemokratischen Vereins Breslau, dessen besondere Aufgabe es ist, die weiblichen Partei-Mitglieder aufzuklären, wird Montag, den 29. Oktober, in sechs Lokalen der verschiedenen Stadtteile abgehalten. Wir ersuchen schon heute die Frauen und Mädchen des sozialdemokratischen Vereins, sich auf ihren Frauenabend einzurichten.

## Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz schreibt:

Die Lage des Arbeitsmarktes im Monat September ist: Jährlich kann zwar nicht durchweg als beständig bezeichnet werden, trotzdem ist aber nach den Berichten der Arbeitsnachrichten im allgemeinen eine erhebliche Besserung gegenüber dem Vormonat festzustellen. Dies gilt vor allem vom Betriebsmarkt des platten Landes und der kleinen und mittleren Provinzhäfen. Zwei Dinge sind es, die hier eine — allerdings recht nur vorübergehende — Summe der Arbeitsgelegenheiten und die sich aus der Arbeitsförderung ergebenden Baus und sonstigen Arbeiten.

Die Handelsfeste verlangen im Berichtsmonat noch solche Arbeitskräfte für die Dreieckarbeiten und für die Einrichtung der Kartoffel- und Rübenernte. Auch der Beginn des Sämaschiftes in den Zuckerfabriken brachte beachtenswerte Beschäftigung. Den steuerlosen Arbeitern in der Provinz kann daher etwas reichlichere Arbeitsgelegenheit. Diese wurde von den Bauerbettern und Ungefeierten gern ergreiften.

Auch aus den Betrieben der Metall- und Maschinenindustrie, die eine Verkürzung der Arbeitszeit von einstündig bis zu sechsstündig vereinbarten Abwendungen zum deutschen Arbeitsmarkt. So wird berichtet, daß eine kleine Maschinenfabrik ihre sämtlichen Arbeiter auf drei Wochen benötigt, damit diese die in der Landwirtschaft fällige Zeit eines besseren Verdienstes ausnutzen können. Es wäre doch bestellt, aus solchen Einzelerscheinungen auf eine allgemeine schlechte Lage in der Metall- und Maschinenindustrie zu schließen. Diese ist sogar mit wenig Ausnahmen — z. B. Elektroloren — fast durchweg noch gut beschäftigt.

Im August zeigte sich verschiedentlich eine leichte Erholung, da die Kaserne für die neu gebildeten Truppen in Oktober fertiggestellt werden sollen. Auch die privaten und staatlichen Waffenfabriken stellten zahlreiche Arbeiter ein. Eine geringe Besserung zeigt sich in einigen Zweigen des Holzgewerbes. Wenig lebhaft ist die Beschäftigung in der Textilindustrie. In der Stikerei und Spinnindustrie herrschte auch wie vor Gedrücktheit.

Hast übereinstimmend wird von den Arbeitsnachrichten eine erhebliche Zunahme des Angebots weiblicher Arbeitskräfte gemeldet, der eine zum Teil noch stärkere Steigerung der Nachfrage nach Fabrikarbeiterinnen gegensteht. Auch der Bedarf an weiblichem Haus- und Dienstpersonal war der Jahreszeit entsprechend recht groß. Besonders erwähnt wird von einigen Arbeitsnachrichten die zunehmende Vermittelung von Lehrlingen. Von den Gewerbezweigen, die lebhaft beschäftigt waren, seien einige noch erwähnt: die textile Industrie, der Eisenbau, das Maschinenbau und teilweise das Bildungsgewerbe. In der Montanindustrie ist von einem allgemeinen Rückgang der Beschäftigung nichts zu hören. Börsenmeldungen berücksichtigen lediglich Einzelfälle von Arbeiterentlassungen, wie sie zu jeder Zeit vorkommen.

## Eine Erklärung der Betriebskrankenkassen.

Der Verband zur Wahrung der Interessen der Betriebskrankenkassen macht folgendes bekannt:

Tatsache ist: 1. Am 10. September hat eine siebenstündige Verhandlung zwischen Vertretern der bezeichneten zentralen Arbeiterorganisation und den Betriebskrankenkassenverbänden und am 5. Oktober eine mehrstündige Unterredung zwischen den Vorsitzenden der Arbeiterorganisationen und einem Vertreter unseres Verbandes stattgefunden. Dem Arbeiterverband ist bekannt, daß der Betriebskrankenkassenverband dabei im Einvernehmen mit den anderen Krankenkassen-Hauptverbänden gehandelt hat. 2. Die Arbeiterorganisationen haben von vornherein rüdigvoll die Vorschläge der Krankenkassen abgelehnt, obwohl diese weitgehendstes Entgegenkommen enthielten und sich die Krankenkassen darin zugunsten eines allgemeinen Friedens mit den Arzten außerordentlichlich bekräftigten in ihren wichtigsten gesetzlichen Rechten unterwerben wollten. Die Vorschläge der Kassen sicherten einer möglichst großen Zahl von Arzten eine Tätigkeit bei Krankenfällen und begünstigten auch die freie Arztwahl. 3. Über die Höhe des Honorars ist überhaupt nicht verhandelt worden. Die Krankenkassen haben nur die vorgeschlagene Bezeichnung angedrage nach den einzelnen Leistungen nicht anerkennen können. 4. Die Krankenkassenverbände haben nur solche Forderungen abgelehnt, welche die Ausübung von Krankenfällen und Kassenärzten an die Arbeiterorganisation bedeuten.

Den Vortrag verhängt hat die Breslauer Arbeiterorganisation über folgende Breslauer Kassen: Der Verband der Orts- und Betriebs-(Fabrik-)Krankenkassen zu Breslau, die Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Apotheker und Handelsleute, Ortskrankenkasse „Einigkeit“, Allgemeine Ortskrankenkasse zu Breslau, „Borussia“, Ortskrankenkasse für das Transportgewerbe, Betriebskrankenkasse Gebr. Heymann, Strohutfabrik, Ortskrankenkasse für Hutmacher und die Ortskrankenkasse für das Barbiergewerbe zu Breslau.

Diese acht Krankenkassen umfassen rund 105 000 versicherungspflichtige Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, die inzwischen anderweitig gut und genügend versorgt sind.

\* Die Gesundheitsverhältnisse im September. Es betrug die Zahl der Geburten 1132 (davon 271 uneheliche), und zwar 600 Knaben und 532 Mädchen, davon geboren wurden 100 Kinder (48 Knaben, 52 Mädchen), tot geboren 29 (17 männliche, 12 weibliche). Die Zahl der Gestorbenen betrug 662, davon 392 männlichen, 380 weiblichen Geschlechts. Die Kindersterblichkeit ist genau die gleiche geblieben; es starben 182 Kinder im ersten Lebensjahr, davon 55 uneheliche. Von den einzelnen Krankheiten zeigt in Breslau das Schatzlachfeber eine stärkere Ausbreitung; es erkrankten daran 142 (gegen 89 im August), doch war der Verlauf milde, so daß nur drei Todesfälle zu verzeichnen sind. Die Zunahme betrifft besonders die Chlauer, Streicherer und Schweidnitzer Vorstadt. Die Diphteritis hält sich in gleicher Höhe, 32 Erkrankungen mit nur einem Todesfall; eine stärkere Zunahme zeigt die Strehlener und Nikolai-Vorstadt, eine stärkere Abnahme der Sand- und Schweidnitzer Vorstadt. Am Unterleibsthymus erkranken 11 mit vier Todesfällen, an Pocken ebenfalls zwei mit einem Todesfall. Am Masern sind zwei, an Fleckhusten ein Todesfall gemeldet. Die Todesfälle an Brudertuchtall und Dartmataktisch, die sonst im heißen September gewöhnlich recht zahlreich auftreten, haben bedeutend abgenommen, 71 (gegen 97 im August). An Tuberkulose starben 78 (gegen 96 im Vormonat). Durch Entzündungen der Atmungsorgane 70 (gegen 53 im Vormonat). Durch gewaltsamen Tod endeten 28, davon 12 durch Verunglimpfung und 16 durch Selbstmord.

\* Weg mit den unnötigen Höflichkeitssformeln. Zur Vereinfachung des Schreibwerks ist, wie die „Schles. Blg.“ meldet, eine Anzahl industrieller Firmen dazu übergegangen, in ihren Korrespondenzen die sachlich unnötigen Redewendungen und Höflichkeitssformeln, also auch die Versicherung der selbstverständlichen Hochachtung, zu unterlassen. Man gibt auch den Briefen unmittelbar hinter dem Punkte des legenden Sages die Unterschrift. Um die Briefempänger aufzulärtten, werden den Briefen zunächst Zeittel angeheftet, in denen auf die Vorteile dieses Verfahrens hingewiesen und der Wunsch ausgeschrieben wird, sich ihm anzuschließen. Dieses Vorgehen ist gewiß sehr nachahmenswert.

Von verschiedenen Seiten ist die Explosion, die die furchtbare Katastrophe auf dem Dampfer „Volturno“ im Gefolge hatte, auf die Leichtfertigkeit zurückgeführt worden, mit der auf holländischen Passagierdampfern Explosivstoffe verladen werden. Weiter ist auch die schnelle, unzulässige Ausbreitung beim Umsturze zugeschrieben worden, daß auf den Schiffen die sonst üblichen Handfeuerlöschapparate fehlten. Zuletzt versucht der Direktor der Uraniumsgesellschaft, Linsley, in der New Yorker Tribune eine andere Erklärung. Seiner Meinung nach ist das Feuer von verbrecherischen Händen gelegt worden.

Der Direktor Linsley gibt an, daß die Ursache der Explosion wahrscheinlich in der Explosion einer Höllenmaschine zu suchen sei. Die holländischen und belgischen Seeleute seien vor der Abfahrt des „Volturno“ mit der Gesellschaft wegen Lohnverhältnis und anderer Forderungen in Streitigkeiten geraten und hätten bei der Abfahrt große Erbitterung an den Tag gelegt. Wiederholt habe die Gesellschaft Briefe erhalten, in denen man drohte, eines ihrer Schiffe in die Luft zu sprengen, wenn nicht bald die Forderungen der Seeleute bewilligt würden.

Es ist in hohem Maße verdächtig, daß die Direktion der Reederei noch bevor sie von dem Kapitän des verbrannten Schiffes irgendwelche authentischen Mitteilungen erhalten hat, derartige Behauptungen aussetzt, die natürlich von den Feinden der Arbeiterschaft in allen Ländern heilig aufgegriffen werden. Auf nördische Drohbriefe gestützt — vorausgesetzt, daß sie überhaupt vorhanden sind — beschuldigt der Herr Linsley Seeleute, die mit der Reederei im Kampf liegen, eines ungeheuerlichen Verbrechens. Die Vermutung liegt da doch gar zu nahe, daß irgend welche schweren Verfehlungen der Gesellschaft verdeckt werden sollen.

## Wohltätige Vergeltung auf dem „Volturno“.

Unter den Passagieren des auf hohen See in Brand geratenen Dampfers „Volturno“ befanden sich auch sechs ehemalige Seeleute von der Geheime Raddab, die nach Kanada aus-

steht nach wie vor für Anlagen, die mit 4 Prozent verzinst werden, offen. Mit den 11.000 M., die im Oktober schon eingegangen sind, hat die Sparkasse bis jetzt 143.000 M. Bestand. Sie hat sich also in vorzüglicher Weise eingeführt und ihre Benutzung empfiehlt sich für die organisierte Arbeiterschaft und deren Freunde außerordentlich. Gelder werden täglich im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, angenommen.

\* Der wissenschaftliche Vortragskursus des Bildungsausschusses über „Menschen und“ beginnt am Freitag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Vortragender ist Genosse Dr. Drucker. Der Vortrag wird durch Bildbilder erläutert. Der Eintrittspreis für den Einzelabend ist auf 20 Pf., für alle vier Abende auf 60 Pfennige berechnet.

\* Erfrischungsraum im Landgericht. Vor kurzem hat der Breslauer Armenpflegerinnen-Verein im Lichthof des Amtsgerichts einen Erfrischungsraum eingerichtet, der sich gut bewährt. Jetzt ist von diesem Verein auch im Landgericht unweit des Schwurgerichtssaales ein Erfrischungsraum eingerichtet worden, der dort ebenfalls dringend nötig ist.

\* Kein französisches Konsulat in Breslau. Wie es heißt wird nächstens das französische Konsulat in Breslau aufgehoben werden, weil dessen Geschäftsumfang zu gering sei. Künftig sollen danach bestehen: ein Generalkonsulat in Hamburg, Konsulate in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Leipzig und Stuttgart, und Konsulnate in Bremen, Danzig und Mainzheim.

\* Kaffee-Ausschank in den städtischen Wärmehäusern. Es sei darauf hingewiesen, daß der Armenpflegerinnenverein zu Beginn der älteren Jahreszeit auch in den städtischen Wärmehäusern auf dem Neumarkt, Machlplatz und auf dem Trebnitzer Platz seit längerer Zeit Kaffeeausschankstellen betreibt. Es wird dort die Tasse Kaffee, Kaka oder Milch zu dem äußerst niedrigen Preise von 5 Pf. abgegeben, mit Joghurt 8 und 10 Pf. Da die Halle auf dem Trebnitzer Platz sehr verdeckt liegt, so sei sie besonders erwähnt.

\* Der schlesische Krüppel-Fürsorgeverein hat sich im zweiten Jahre seines Bestehens sehr nützlich gemacht. Er verschafft in einem Hause auf der Tiergartenstraße einige Räume, wo krüppelhafte Kinder aufgenommen werden. Anmeldungen von Pfleglingen zu ärztlicher Behandlung oder beruflicher Tätigkeit und Meldungen neuer Mitglieder sind zu richten an die Geschäftsstelle Breslau II, Gottschalkstraße 15.

\* Säuglinge in der Stillkrippe. In der Stillkrippe an Wäldchen können gegenwärtig wieder einige Säuglinge aufgenommen werden. Bedingung ist, daß die Mutter ihr Kind früh und abends selbst stillt; kann sie das auch mittags tun, so erhält sie in der Krippe eine warme Mahlzeit. Die Kleinen werden früh gegen 7 Uhr hingehabt und abends zwischen 6 bis 7 Uhr wieder abgeholt. Die Säuglinge werden in der Krippe unter sachverständiger Leitung sorgsam gepflegt und unterstehen der Obhut eines erfahrenen Kinderarztes. Für die Pflege in der Stillkrippe sind von der Mutter wöchentlich 1 M. 50 Pf. zu zahlen. Auch kann ein älteres Geschwister des Säuglings bis zu drei Jahren mit aufgenommen werden, und in diesem Falle sind für beide Kinder zusammen 2 M. wöchentlich zu zahlen.

\* Die Vereinsbüchstube zur Beschäftigung Arbeitssuchter, im Hause Bahngasse Nr. 7, werktags geöffnet von 8 bis 1 und 3 bis 7 Uhr, bittet um Erstellung von Aufträgen: Abchirten aller Art, Abdressieren, Falzen, Versenden von Drucksachen, wie Katalogen, Prospekten, Preislisten, Katalogen, Zeitschriften, Firmenanzeigen usw. Telefon Nr. 3542.

\* Vermüllter Radfahrer. Auf der Augustastraße brach am Montag das Fahrrad eines Laufbüchsen plötzlich zusammen, sodass der Radfahrer zu Boden stürzte. Er hat dabei schwere Verletzungen an Stirn und Mund erlitten, so dass er beinahe los liegen blieb. Die Samariter der Feuerwehr schafften den Verunglückten mit dem Krankenwagen ins Venzel-Danke-Krankenhaus.

\* Ein Knabenräuber wurde am Dienstag von der hiesigen ersten Strafkammer zu fünf Jahren Büchters verurteilt. Es war der etwa 25 Jahre alte Maschinenschlosser Paul Brücker, der sich einen kleinen Knaben für seine unsittlichen Gefüße ausgesucht hatte. Die Verhandlung wurde hinter verschlossenen Türen geführt. Der wiederholt vorbestrafte Angestellte wurde abschüssig aus der Untersuchungshaft vorgeführt.

Unfall niemand verletzt worden. Reichtest spricht über sein nächstes Abenteuer folgendes:

Ich stieg heute Nacht um 12 Uhr 41 Minuten mit meinen Nassen Hähnen in Johannishof auf der Harlan-Laube mit 100 P. S. Mercedes-Motor auf. Die Maschine war sehr schwer belastet, da ich 300 Kilogramm Benz in mir hatte. Die Fahrt verlief anfangs ausgesetzt. Die Maschine erreichte große Schnelligkeit, und bei der Wendehölle war die Orientierung nicht sehr schwer. Da ich nicht über Wanne liegen wollte, wählte ich den Weg über den Harz und passierte um 2 Uhr Blankenburg a. S. Dort traf mein Begleiter einen Bettel herab, auf dem wir miedeten, daß alles gut gehe. Dieser Bettel ist durch einen Hotelbesitzer in Blankenburg gefunden und an die Harlanwerk in Berlin gesandt worden. Wir flogen nun weiter und machten nach etwa fünf Stunden meiner Berechnung nach in der Nähe der deutsch-französischen Grenze ein. Während bisher der Mond hell geschienen hatte, gerieten wir gegen 5 Uhr in dichte Wollwolke, die unseren Bildern alles entzogen. Das war jedoch nicht gefährlich, da ich mich auf den Kompass verlassen konnte. Plötzlich blieb jedoch der Motor stehen. Alle Anstrengungen halfen nichts. Der Mercedes wollte nicht mehr. Ein Blick auf den Höhenmesser zeigte mir, daß ich mich in 2000 Meter Höhe befand. Damit war jedoch nichts geworden, denn ich konnte vom Boden nicht das gerollte retten. Lange Überlegung war nicht möglich und so ging ich dann in möglichst flachem Gleitflug herunter, um den unvermeidlichen Aufprall auf dem Boden wenigstens ab mildern. Der Paragrapf sank und sank. Zumal flogen waren wir, bis wir schließlich kaum mehr 30 Meter über dem Boden waren. Nun galt es, einen Landungsort zu suchen. In der Dunkelheit war jedoch nichts zu erkennen. Gleichzeitig erhielten wir einen furchtbaren Stoß. Mein Flugzeug brachte sich in irgendeinen harten Gegenstand, der brachend nachgab. Das Untergestell brach an dem Flugzeug weg, und dann stießen wir nach einigen Schwankungen still. Einige Augenblicke war alles ruhig. Dann aber tauchten plötzlich Schreie und Wut auf. Ich war noch immer nicht im Stande, wo ich eigentlich gelandet sei. Es kam Licht einiger Laternen, so daß zu meinem Erstaunen, daß wir uns auf dem Dach eines unter dem geholzten Anfall zusammengebrochenen Hauses befanden. Ein Blick auf den Passagiersitz zeigte mir, daß mein Begleiter unverletzt war. Nun bestreiten wir uns vorstichtig aus dem Laternen der Maschine und erreichten den Boden. Glücklicherweise waren auch die Häuserbewohner mit dem Schreien zusammengekommen. Reichtest kehrte direkt nach Berlin zurück. Er hat eine Strecke von 425 Kilometern zurückgelegt.

## Die Hilfsarbeiten des „Großen Kurfürst“ bei der Katastrophe.

Von dem Norddeutschen Lloyd dampfer „Großer Kurfürst“ traf über Cap Race in New York eine drahtlose Meldung über seine Beteiligung an den Rettungsarbeiten des Dampfers „Volturno“ ein. Als das deutsche Schiff an der Unglücksstelle eintraf, schlugen die Flammen in einer Höhe von 25 Meter aus dem Schiffsrumpf empor. Das Feuer soll durch eine Explosion im vorderen Schiffsrumpf am Donnerstag morgen 7 Uhr entstanden sein. 50 Mann oder mehr der Besatzung und der Zwischenabspassagiere seien durch die Explosion und das Feuer getötet worden. Tagsüber konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Um 9 Uhr abends jedoch ergriff es das Kohlenlager und die Schotten mußten dicht gemacht werden. Die Pumpen waren machtlos, trotzdem sie mit voller Kraft arbeiteten. Eine zweite Explosion, welche kurz vor 9 Uhr abends erfolgte, riss eine große Bank unter den Passagieren und 2. Klassehafen hervor. Drei Boote, welche den „Großen Kurfürst“ ansetzten und die 83 Personen an Bord hatten, entfernten und alle fielen ins Wasser. Eines der abgelassenen Boote kehrte erst nach 7 Stunden zurück. Der zweite Offizier des „Volturno“ fuhr mit 8 Mann um 7 Uhr zu dem „Großen Kurfürst“, um eine Leine von dort nach der „Volturno“ zu ziehen, an der die Passagiere hinübergeschafft werden sollten. Das Boot des Offiziers zerstörte jedoch und nur mit den größten Schwierigkeiten gelang es, die vier Insassen zu retten.

## Schreckensfahrt eines Fliegers.

Aus 2000 Meter Höhe abgekämpft.

Ein ungemeinliches Abenteuer hat in der Nacht zum Dienstag der Berliner Flieger Reichtest erlebt, der im Johannishof zu einem Fluge nach Spanien aufgestiegen war.

In der Nähe der Ortschaft Morbach bei Weißbräut, nahe der französischen Grenze, blieb plötzlich in 2000 Metern Höhe der Motor stehen und der Flieger war gestrandet, im Gleitflug niedergegangen. Er stürzte dabei auf ein Bauernhaus, das ebenso wie der Eindecker zertrümmert wurde. Glücklicherweise ist bei dem

## "Glänzende Erfüllung".

In der "Vollswacht" vom 9. Januar 1913 wurde in einem Artikel dargelegt, wie häufig durch gewisse Anzeigen der "unabhängigen" Tageszeitungenstellunglose Arbeiter und Angestellte um ihre letzten Spargroschen gebracht werden. Um solchen Treiben auf den Grund zu gehen, hat einer der Geppen ein Zivilprozeßverfahren angestrengt. Der Ausgang dieses Prozesses ist außerst lehrreich. Es wird uns darüber geschrieben:

Die Firma Herbert Kuerbach in Berlin, Rosenholzstraße 48, bot "intelligenten Herren glänzende Erfüllungen" durch Verkauf von sogenannten "gesetzlich geschützten" Bezahlern an. Die Leute, die nun in geschäftlichen Verbindungen mit dem Herren traten, mußten vorher erst bare 100 Mark hinslegen und dann einen Vertrag unterzeichnen, der unter anderem folgende Bedingung enthielt:

"S. 2. Herr P. erhält hierdurch den Firma Herbert Kuerbach einen Auftrag auf 3000 Stück Besenhalter zum Preise von 85 Pf. pro Stück rein netto lieferbar gegen Nachnahme ab Berlin exklusiv Emballage in gleichen monatlichen Posten von 250 Stück. Auf obigen Abschluß leistet Herr P. eine Auszahlung von 100 Mr., welcher Betrag mit 10 Prozent von den jeweiligen Rechnungen amortisiert wird."

S. 4. Sollte P. zwei Monate mit der vereinbarten Abnahme im Rückstand bleiben, dann ist die Firma Herbert Kuerbach berechtigt, den diesem Vertrag zurückzutreten und verfällt die laut § 2 von P. geleistete Auszahlung, sofern noch nicht amortisiert, als Schadenertrag an die Firma Herbert Kuerbach, dagegen ist P. von der weiteren Warenabnahme entbunden."

Auf den Vorfall des § 4 kommt es an. Das ganze Geschäftsgeschehen zieltte auf den Verlust der einmal eingezahlten 100 Mark hin. Daß dies tödlicher einzutreten müsse, zeigt folgendes Rechnungsbeispiel: Kaufvertrag hat die Firma jeden Monat für 250 Mr. Besenhalter zum Preise von je 85 Pf. zu liefern, gleich 87,50 Mr. und dazu 4 Mark Verpackungsgebühren, zusammen also 91,50 Mark.

Dieser Betrag wurde von dem armen Teufel, der mit Mühe die 100 Mark Kavution aufbrachte, nun per Nachnahme erobert. Im günstigsten Falle wird die Einschaltung der Nachnahme das erste Mal möglich sein. Er hat dafür die 250 Besenhalter aus dem Holze und muß nun jeden Tag auf den Haushandel gehen, um täglich mindestens 8 Stück umzusetzen. Durch die minderwertige Aussortierung des Besenhalters wird der Verlust aber ungemein verschärft. Zwischenzeitlich ist die zweite Preiserhöhung mit 91,50 Mark fällig geworden; aber der Mann mit der zugesicherten glänzenden Erfüllung kann nicht zahlen, auch wenn er gern wollte. Damit ist der Ausgang des Vertragsabrechens eingetreten. So erging es dem P. Er wollte aber nicht die 100 Mark verlieren und wandte sich hilfesuchend an das Arbeitssekratariat in Breslau.

Eine beim Landgericht in Berlin eingeleitete Klage lautete auf Feststellung der Nichtigkeit des Vertrages und Rückgabe der eingezahlten 100 Mark. Gegenüber wurde, daß der Besenhalter weder gesetzlich gesetzt ist, noch überhaupt schutzfähig ist, da er eine missionsfähige Verteilung oder Amtordnung nicht enthält. Auch wegen Erregung eines Irrums und wegen ungünstiger Täuschung des Klägers wurde der Vertrag angefochten. Der Kläger geriet dann in den Prozess. Kuerbach wurde verurteilt: 1. anzuerkennen, daß der zwischen den Parteien geschlossene Vertrag vom 7. 1. 12 nichtig ist, 2. an den Kläger 92,10 Mark, nebst 4 Prozent Zinsen zu zahlen. Als zur Entziehung der Forderung geschritten wurde, stellte es sich heraus, daß Kuerbach schon im Jahre 1908 den Offenbarungsbrief gelesen hat. Sein Vermögen bestand aus folgendem: Dreierlei Vertragstüpfel, einer Sonntagsanzug, eine Weste, ein Winterpaletot, zwei Hüte und eine Hutschachtel, zwei Paar Stiefel, ein Paar Schuhe, ein Paar Handschuhe, verschiedene Wäschestücke, ein Säcken, ein Stoß, eine Reisedecke, verschiedene Druckstücke, mehrere Kleinstgegenstände, 5 Mark barres Geld, eine aufnehmende Förderung und nichts mehr.

Es geht aber noch weiter. Auf den Briefbogen der Firma Kuerbach war in großen Lettern zu lesen: Bankfoto, Deutsche Post, Postkonditorei P. Haderer's Markt 1. Als der Vertreter des Bilders das "Bankfoto" präsentieren lassen wollte, waren nach Juge und Juge 1,54 Mark vorhanden. Die Kosten der

Abfindung würden dieses Guthaben bei weitem übersteigen haben.

Damit ist der Fall zunächst erledigt. Der Kläger ist um eine Erfahrung reicher und um 100 Mr. ärmer geworden. Nun hat der Staatsanwalt das Wort. Die Arbeiter und alle, die es angeht, seien hiermit gewarnt. Man gebe nie etwas auf die verlockenden Anzeigen in den "unabhängigen" Zeitungen.

## Wie verhält man sich bei Feuergefahr und Unfällen?

Bricht irgendwo ein Feuer aus oder ereignet sich ein Unfall, dann wissen viele Leute rein gar nicht zu helfen, und nicht selten wird durch ihre Eingreifen der Schaden noch größer. Wir finden da im Breslauer Bürgerbuch, dieser wertvollen Sammlung städtischen Ortsrechts, folgende Verhaltungsmaßregeln bei Feuergefahr und Unfällen, die sehr beachtenswert sind:

1. Wenn du in eine Wohnung einziehst, erkundige dich, wo der nächste öffentliche Feuerwehrmobil ist.

kleine brennende, rot gestrichene Schilder mit weißer Aufschrift an jeder Straßenkreuzung geben diese Stelle an.

2. Jedes Feuer, auch wenn es anscheinend noch so bedeutungslos ist, melde entweder selbst oder durch eine unverlässige Person sofort durch den nächsten öffentlichen Feuerwehr. Der Sicherheit wegen bensige bei Feuermeldungen durch Telefon usw. Stets noch den nächstgelegenen öffentlichen Feuerwehrmobil.

3. Zugleich mache sofort selber Löschversuche.

4. Zum Feuerlöschen benutze sofort jedes erreichbare Gefäß (Eimer, Kanne, Topf und Bergl.), das am nächsten Bapshahn nachfüllt werden kann.

5. Ist auf diese Weise das Feuer nicht zu löschen, dann schließe vor dem Verlassen des brennenden Raumes ganz direkt die Türen und Fenster.

6. Schließe haushälftlich und sorgfältig die Türen und Fenster zum Treppenhause. Eine Verqualmung des Treppenhauses ist immer sehr gefährlich und erschwert die Löschhilfe.

7. Wenn der Rückweg (Treppen) wegen Qualm oder Feuer versperrt ist, dann bleibe, auch wenn die Wohnung vollgerautzt, bis zum Einbrechen der Feuerwehr im Zimmer; schließe alle Türen hinter dir (je mehr geschlossene Türen zwischen dir und dem Feuer liegen, desto besser), schließe die Fenster deines augenblicklichen Aufenthaltsraumes.

8. Halte dich nicht unnötig auf der Treppe auf.

9. Gefährdete sollen sich der Feuerwehr durch Sirenen bemerkbar machen.

10. Springe niemals aus eigenem Entzüge über auf der Flucht des Feuerlöschens aus dem Fenster, sondern befolge immer die Anordnung der Feuerwehr.

11. Schlagen Flammen von unten an der Hauswand empor, so schwiege die Fester, wenn sie darüber sind und reiße die leichtzermenden Gardinen herab.

Prüf ein stark verqualmtes Raum durchschreiten werden, so trische mit dem Gesicht auf dem Boden und halte dir dabei mit einem Tuche die Nase und den Mund zu.

Einen Brennenden verhindere am Fortlaufen, werke ihn zu Boden, wölze ihn hin und her, aber zeige nicht die brennenden Kleider ab, sondern lache das Feuer durch Überwerfen mit Kleidungsstück und Bergl. zu ersticken und durch Wasser zu löschen.

14. Die öffentlichen Feuerwehrmobil sind nur bei Feuermeldungen zu benutzen; an derer Unfälle (Wasserlecken, Stürzen von Pferden, Gefahren von Tieren aus Fallage und ähnliche Hilfsleistungen) sind niemals durch den Feuerwehrmobil, sondern aus anderer Weise, etwa durch den Feuerwehr (Nummer 347) zu melden. Die Benutzung des öffentlichen Feuerwehrmobil für solche Fälle ist untersagt.

15. Der Fernsprecher der Post ist Tag und Nacht erreichbar.

\* Eine Wanderausstellung veranstaltet der vaterländische Frauenverein vom 17. bis 26. Oktober in der Vorlesungshalle der Jahrhundert-Ausstellung, sie soll über das Wirken dieses Vereins genaue Auskunft geben.

## Aus aller Welt.

### Ein gefährlicher Königsmörder.

Dem herzlosen Anschlag eines Attentäters ist am Sonnabend Prinz Wilhelm von Schweden wie durch ein Wunder entronnen. Der Prinz hatte bei Gröningska dem Weißworte abgelegen und wollte im Automobil nach Stockholm zurückkehren. Wie das offizielle Telegraphenbüro meldete, war auf den Bringen ein Attentat dadurch verucht worden, daß ein Unbekannt über den Weg, den das Automobil passieren mügte, Steine gelegt hatte. Erstümlicherweise wurde der zufolge Anschlag rechtzeitig bemerkt. Die offizielle Meldung schloß mit der Berichtigung, daß eine Untersuchung klarheit über die Person des Attentäters bringen werde. Die Untersuchung, so meldet am Montag das offizielle Telegraphenbüro, hat ergeben, daß die vorgefundene Stein von einem Eich, dessen Spuren deutlich zu sehen waren, auf den von dem Automobil zu passierenden Weg geworfen worden waren.

So ein Untergang! Den Prinzen und seine Gefolge in Angst und Schrecken zu versetzen. Welche Maßnahmen mag nun die "Rote" gegen die attentatsüchtige Sozialdemokratie verlangen?

### In 24 Stunden über 2000 Kilometer durchgeflogen.

Der durch eine Reihe herausragender Flüge bekannte deutsche Pilot Paul Sieffler hat gestern auf seinem Motor-Doppeldecker innerhalb 24 Stunden über 2000 Kilometer zurückgelegt und damit den bestehenden Weltrekord des Franzosen weit überholt. Ueber diese außerordentliche Flugleistung nachstehende Einzelheiten bekannt: Paul Sieffler kam in Johannisfeld in der Nacht vom Montag zum Dienstag um 13.06 Uhr zu einem Nebenflug nach Polen aufgestiegen und von dort um 6.05 Uhr wieder in Johannisfeld eingetroffen. Nachdem er Drogen- und Delvorsätze eingesetzt hatte, flog er um 6.44 Uhr wieder auf und landete mittags 1.20 Uhr wieder in Südbaden (Schloß). Dort startete er noch knapp eine kleinere Rittelfahrt um 2.23 Uhr zum Weiterflug nach Darmstadt, wo er gegen 3 Uhr im Flughafenlande stand. Nach einem Aufenthalt von 3 Minuten kehrte Sieffler nach Südbaden zurück, wo er um 7.15 Uhr abends gelandet wurde. Durch Signale gab er aber bekannt, daß er so lange fliegen würde, bis seine Berlin- und Delvorsätze zu Ende seien. Er flog dann in der Nacht nach Karlsruhe und dann über Singen zurück nach Südbaden, wo er um 12.44 Uhr gelandet, noch den er 22 Stunden 47 Minuten in der Luft verbracht war und eine Strecke von 2156 Kilometern zurückgelegt.

1. B.

### Flugzeugzusammenstoß.

#### Zwei Flieger schwer, einer leicht verletzt.

Am Dienstag nachmittag kurz nach 4½ Uhr ereignete sich auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin ein Zusammenstoß zweier Flugzeuge in der Luft. Der Flieger Winnert flog mit Golde als Beifahrer in einer Rumpfdecktaufe zu einem Prachtflug geflogen und stieß mit der Rumpfdecktaufe des Leutnants Kreund in etwa 20 Meter Höhe zusammen, als dieser im Gleitflug niedergehen wollte. Die Flugzeuge stürzten ab und wurden jetzt schwer beschädigt. Winnert erlitt eine Rückgratstauchung und eine Verletzung an der Stirn. Leutnant Kreund hat den rechten Oberarm gebrochen und den linken Unterarm. Beide Flieger wurden nach dem Krankenhaus Brixenbracht. Golde der leichtere Verletzungen erlitten hat, wurde in das Elisabethshospital in Oberschöneweide eingeliefert.

### Kullage gegen die Gesellschaft.

In Paris verließen in der Nacht zum Dienstag vier Kinder, ein Junge von 15 und drei Mädchen von 11, 10 und 8 Jahren das elterliche Haus und sprangen in die Seine. Das Motiv der Tat ist große Not. Der Vater, der Buchhändler ist, verdiente nur 250 Francs. Die Wohnung war ihr gekündigt und die Kinder wollten ihm nicht weiter läufig fallen. Deshalb beschlossen sie, gemeinsam in den Tod zu gehen.

In demselben Paris, dessen Reichthum die Drohnen der ganzen Welt anlockt, müssen vier junge Menschenkinder aus Not den Tod suchen! Gottliche Weltordnung!

### Explosion in einer Brauerei.

In Tropau (Ostpreußen-Schlesien) explodierte am Montag im Brauhaus der bürgerlichen Brau-Gesellschaft ein 75 Hektoliter-Fass infolge plötzlichen Lufteintritts. Durch heimtückisch gestückte Fass des Jakobens, der mit großem Gewalt herausgeschleudert wurde, wurde ein Braubursche getötet, ein Kellermeister schwer und ein weiterer Braubursche leicht verletzt.

Ueber Meer abgetrieben. Seinemütig nach Frankreich ein Seefahrer mit Freiballons verankert der bogen. Benennungswettbewerb an dem sich auch diesmal wie üblich Ballone aus aller Herren Ländern gemeldet hatten. Von den am Goethe-Brennen-fliegen teilnehmenden deutschen Liedern tritt die "Brisbane", geführt von Hugo Kaulen, gestern abend 8 Uhr in Bremen (Westfalen), die "Hamberg", geführt von Kahl, abends 10 Uhr in Greifswald. Der amerikanische Ballon "Good Year" ist über h. a. Meer hinausgeflogen. Man kommt an, doch der führende Opton in England zu

\* **Geschlechtsverbrechen.** Am vergangenen Mittwoch hat im Hause Gögenstraße 19 ein Soldat, der dort dienstlich zu tun hatte, die 13jährige Tochter einer im Hause wohnenden Witwe auf der Sturtreppe angefallen und unsittliche Handlungen begangen. Auf das Hilfeschrei des Mädchens lief der Soldat fort und entfloh. Der Soldat ist von anderen Personen gejagt worden, und da er im Hause wiederholt zu tun gehabt haben soll, wird es wohl gelingen, ihn zu ermitteln.

## Bvereine und Versammlungen.

\* Der Brauerei- und Mühlenarbeiterverband hält heut Mittwoch, abends 7 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine wichtige Mitgliederversammlung ab. Außerdem weist die Ortsverwaltung darauf hin, daß Eintrittskarten zum Vorlesungskurs des Genossen Dr. Drucker über Menschenbild an den Vorlesabenden wientgeltlich im Verbandsbureau zu haben sind.

## Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

### Die Funktionäre

unseres Wahlvereins haben zu dem Freitag, den 17. Oktober im Gewerkschaftshaus beginnenden Bildungskursus des Genossen Drucker freien Eintritt. Genosse Meyen teilt bis um 8 Uhr abends die unentgeltlichen Karten an die Distriktsführer aus. Es wird erfuht, von den Karten regen Gebrauch zu machen und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins Breslau (Land)-Neumarkt.

\* **Brandheißbericht.** In der Woche vom 5. bis 12. Oktober 1913 entstanden an Tivihthe: in Breslau, Elisenhain, Osowiz und Klein-Tschinow je 1 Person; an Kubitz: in Heiternporsch 1 Person; in Scharlach: in Breslau 4 Personen; an Unterleibshaus: in Grünzow 1 Person. Es starben an Dunaen und Schleißhauerberg je 1 Person.

**Höptwitz.** Zahlabend. Die Genossen, die am Montag im Zahlabend versammelt waren, ehrten zunächst das Andenken der Genossen Kiesewetter und Weise durch Erheben von den Plänen. Nachdem einige Distriktsangehörige erledigt waren, berichtete Genosse Scholich über den Parteitag in Jena. Größere Beachtung schenkte der Redner der Massenstrafe. Nur als äußerstes politisches Kampfmittel könne die Massenstrafe in Frage kommen. Am Schlusse seiner trockenen Ausführungen forderte Genosse Scholich die Genossen recht kräftig mitzuarbeiten, damit die Gedankenwelt des Capitalismus immer weiter ein ringe ins arbeitende Volk. In der Augustwoche möchte Genosse Blech, die Genossen und Genossinnen möchten sich der Kinderklinik ammissile hellend zur Seite stellen; nur dann sei es möglich, etwas zu erreichen. Genosse Bossi wies auf die Feier anlässlich der Arbeitertage in anderen Städten hin und riegt an, in nächster Sonnabend auch bei uns solche Ausflüge zu veranstalten, damit den armen Kindern ein paar fröhliche Stunden bereitstehen würden.

**Maria-höfchen.** Unser Frauenabend am Montag war nicht so besucht, wie es eigentlich sein sollte. Genossin Lawatich aus Breslau hielt einen Vortrag über die Leiden und Freuden der Arbeiterväter, der es verdiente, von recht vielen unserer Frauen angehört zu werden. Von den anwesenden Genossinnen nur die Rede gut aufgenommen. Es wurde angeregt, in nächster Zeit eine öffentliche Frauen-Versammlung abzuhalten. Genossin Lawatich gab noch verschiedene Ratshläde darüber, wie bei den fernstehenden Frauen für unsere gute Sache zu arbeiten ist.

**Rathen.** Der Revolver. Zum Bericht über die Revolverschießerei nach dem Weinlesefest istredet uns der Gastwirt Birne, in seinem Lokale sei es weder zu einer Rauferei noch Schießerei gekommen. Das ist von uns garnicht behauptet worden; wir berichteten nur über eine Rauferei und Schießerei in Rathen.

**Wilgen.** Ein Opfer der Krise ist offenbar bei Baumunternehmer Steer in unierem Dorfe geworden. Vor kurzem verlor er seine beiden Pferde unter dem Vorwurf, er wolle sich andere Pferde kaufen. Seit dieser Zeit ist Steer spurlos verschwunden und hat eisliche betrübliche Interessen.

**Dr. Diesels Leiche geborgen.** Im Gegensatz zu den bisherigen Meldungen steht ein bei der Augsburg-Nürnberg-Malzinenstraße eingegangenes Telegramm aus Rotterdam, wonach die Leiche Diesels geborgen worden ist und nach Bestattung der Totessurfa wahrscheinlich zur Beerdigung nach München abgebracht werden wird.

Im Kiewer Atmuthmorbogen wurde am Montag nach einer Ortsbesichtigung abgehalten, bei dem die in Betracht kommenden Ortsfehler genau in Augenrede genommen wurden. Es fand die Vernehmung von Zeugen statt, die jedoch nichts wesentlich Neues erhaben.

**Die bestechliche New Yorker Polizei.** Die New Yorker Blätter melden, daß infolge der vielen Skandale und Verleumdungen, deren "Globe" New Yorker Polizisten waren, die Polizeibehörde jenseits 500 Polizisten beauftragt habe, sofort entlassen und dasselbe 500 neue einstellen hat. Allmählich soll die ganze Polizeimannschaft New Yorks so erschaffen werden.

**Erdbeben in Messina.** Ein von starkem unterirdischem Donner begleiterter Erdbeben ist Montag nachmittag in Messina vernommen worden. Unter der Bevölkerung entstand großer Schrecken; die Einwohner verließen mit den Habseligkeiten, die sie zusammenbrachten, in wilder Hast die Häuser und eilten nach dem Meeresstrand. Unter den Einwohnern Süditaliens herrschte in letzter Zeit durch die wiederholt vorkommenden Erdbeben eine starke Nervosität, und es bedarf nur des geringsten Anstoßes, um sie zu einer Panik auszutreten. Es gelang den Behörden jedoch, die Ruhe wieder herzustellen. Der Schaden ist nicht bedeutend; Menschenleben sind nicht zu verloren.

### kleine Notizen.

- Die drei Dramen Büchner sind jetzt in der sozialen Ausgabe von Rudolf Franz für eine Mark jedem zugänglich. München, bei Birk u. Co. Franz hat auch eine Bühnenbearbeitung von Danton's Tod neuendig herausgegeben, die die 32 Bilder des Originals in 15 zusammenfassend und besonders die nicht unmittelbar verständlichen Unspielungen auf Eigenart und Personen der französischen Revolution legt. Das Gesamtwerk Büchners hat 1879 R. C. Francois herausgegeben, dessen liebend hingebender Fleiß und den Vogel aus unleserlich gewordenen Schriftstücken rettete. Ein unerlässlicher Verlust ist das Verschwinden seiner Tagebücher und der größeren Zahl seiner Briefe.

- Ein neues Polarland! Kapitän Wilh. von Steuben ist nach einer dreijährigen Expedition ins nördliche Eismeer in St. Michael (Alaska) angelangt. Er berichtet, er habe unter 81 Grad nörd

## kleine Breslauer Nachrichten.

\* Der Zwischen-Prozeß ist noch immer nicht zu Ende. Die Weichenstellerstraße Cäcilie Menner hat gegen die Abweisung der Klage beim Oberlandesgericht Verzettelung eingereicht.

\* Schabernack eines Fahrgastes. In einer der letzten Nächte, kurz vor 1 Uhr, bestieg am Waldchen ein auf der Berlinerstraße wohnender Mann einen Straßenbahn-Nachtzug, für dessen Benutzung bekanntlich Fahrkarte für 20 Pf. gelöst werden müssen. Der Mann zahlte aber nur 10 Pf., weshalb er schließlich an den Kassen vom Wagen gewiesen wurde. Als sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt hatte, bemerkte der Schaffner, daß die Marke, in die er seine Eintragungen machen mußte, verschwunden war. Es bestand der Verdacht, daß sie nur der eben abgesetzte Fahrgast genommen haben konnte, um dem Schaffner einen Posten zu spielen. Der Zug wurde bald wieder zum Stehen gebracht und es gelang auch dem Schaffner mit Hilfe anderer Personen, dem Mann festzunehmen. Bei seiner Untersuchung stand man tatsächlich die Marke unter dem Jacke versteckt. Man nahm den Mann bis zum Königsplatz mit und übergab ihn dort der Polizei.

\* Feuer in einem Laden. Eine einstündige Löscharbeit erforderte ein Brand in einem Laden, der am Dienstag abend, kurz vor 10 Uhr, im Grundstück Ring 56 entstanden war. Im Neberraume eines Obstgeschäfts waren allem Anschein nach durch ein offenes Licht ein Kleiderschrank und andere Gegenstände in Brand geraten.

## Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros (1) Stadt-Theater. Heute wird zum ersten Male in dieser Spielzeit Flotows Oper "Alessandro Stradella" gegeben. Es folgt ein Ballettdivertissement "Im Mondchein" von P. Goldkron, einstudiert von der Solistin Frieda Schlüter. Joseph Birner dirigiert. — Donnerstag wird "Lannenhäuser" zum ersten Male wiederholt. Die Tulpapartie singt der herzogliche Kammeränger Otto Lähnemann aus Braunschweig. Freitag kommt die Afrikanerin, Sonnabend Lieslauß zur Darstellung.

\* Von Breslaus Schauspielbühnen. Heute, Mittwoch, wird im "Odeon-Theater" das mit großem Erfolg aufgenommene Lustspiel in drei Akten, von Heller und Stern, "Majolika", zum dritten Male gegeben. — Im "Thalia-Theater" geht heute abend 7½ Uhr als sechste Vorstellung der Gruppe A Georg Enels Drama in drei Akten "Über den Wassern" zur ersten Aufführung. Die Regie hat Herr Julius Barna.

\* Schauspielhaus. Heute, Mittwoch, "Der lachende Chemann". Morgen, Donnerstag, findet die 25. Aufführung der Operette "Der lachende Chemann" statt. Sonnabend geht zum ersten Male die neue Operette "Das Farmermädchen", Musik von Georg Jarno, in Szene.

\* Erwarter-Berlin. Donnerstag, den 16. Oktober, findet das 2. "Kammer-Symphoniekonzert" unter Leitung des Kapellmeisters Walter Munk und Stern statt. Das Programm bringt als Hauptwerk die Symphonie Nr. 2 D-dur von Beethoven; ferner Ouvertüre Alhazia von Mendelssohn, Harfenspiels-Abendgesang von Kienzel, Ouvertüre zu Freischütz von Weber und Peer Gynt-Suite Nr. 1 von Grieg. Die Solistin, Tel. Stern, singt Lieder von Brahms. Am Klavier Herr Straußler. Um 10½ Uhr. — Morgen, den 17. Oktober, erstes vollständiges Freitag-Konzert.

Die L.-E.-Lichtspiele am Zainenplatz überzeugen nach wie vor ihre Anziehungskraft auf das Publikum aus und besonders diese Woche ist es das Drama "Dreizig Jahre, oder das Leben eines Spielers", welches jeden Abend ausverkaufstes Haus bringt. Das Bild ist spannend vom ersten bis zum letzten Akt, von großer Lebenswahrheit, unerreichtem Spiel und vollendetem Photographe. Außerdem sind zwei ganz hervorragende Naturaufnahmen und verschiedene Humoresken und Trickfilms erwähnenswert, so daß jedermann auf seine Rechnung kommt. Die aktuelle Wochentrikonik beschließt diese Serie erstklassig mit Darbietungen.

## Gewerkschaftsbewegung.

### Stadt und Provinz.

#### Die Lohnbewegung im Breslauer Buchbindergewerbe.

Dienstag abend hatten sich die im Buchbindergewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen überaus zahlreich versammelt, um sich mit dem Stande ihrer Lohnbewegung zu beschäftigen. Bekanntlich ist die bisherige Tarifgemeinschaft im Buchbindergewerbe Ende vorigen Jahres erloschen. Die damals mit den Arbeitgebern geführten Verhandlungen waren ergebnislos verlaufen. Nachdem sich nun die Arbeitgeber zu einem Verbande zusammengeschlossen haben, versuchte der Buchbinderverband mit diesem eine neue Tarifgemeinschaft anzugeben. Am 2. Oktober waren mit diesem die ersten Verhandlungen, die leider zu einem Ergebnis noch nicht führten. Die sehr geringen Zugeständnisse, die die Arbeitgeber machten, würden vielmehr von den Arbeitgebervertretern als eine Verhöhnung der Arbeiterschaft aufgefaßt, so daß gegenwärtig die Aussichten auf eine Vereinbarung sehr gering sind.

Der Bevölkerungsbericht vom Buchbinderverband berichtet ausführlich über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit dem Arbeitgeberbunde. Die Verhandlungen folgten mit großer Unregelmäßigkeit den 1½ stündigen Ausführungen, um ihre Ansicht dann in folgender Entschließung auszudrücken:

"Die heute versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen des Buchbindergewerbes bilden nach Kenntnisnahme des Berichts von den Verhandlungen mit dem Arbeitgeberbunde die Haltung ihrer Vertreter. In den überaus geringen Zugeständnissen der Arbeitgebervertreter vermögen die Versammelten das vorstehende jeder Gelegenheit beteuern, ehrliche Bemühungen, zu friedlichen Vereinbarungen zu gelangen, nicht zu erblicken.

Dennoch beauftragen die Versammelten ihre Vertreter, die Bemühungen mit dem Arbeitgeberbunde zu einer Vereinbarung zu gelangen, fortzuführen. Sie würden es außerordentlich bedauern, wenn die weiteren Verhandlungen mit dem Arbeitgeberbunde ergebnislos verlaufen und ihnen der Fortbestand der tarifären Zeit ausgesetzt werden sollte.

So sehr die Arbeiterschaft eine vertretliche Regelung der Lohnverhältnisse wünscht, würde sie allerdings nochtwendigen der tarifären Zeit den Vortag abweichen müssen, als sich bei geringen Zugeständnissen auf Jahre hinaus in ihrer Bewegungsfreiheit durch eine Vertragsgemeinschaft binden zu lassen."

### Deutsches Reich und Ausland.

Der Streit in der Fahrzeug-Fabrikationsindustrie nimmt weitere Ausdehnung an. Nachdem die Unternehmer jede Verhandlung abgelehnt haben, befinden sich jetzt 600 Arbeiter und Arbeiterinnen um die Erringung des Kollektivrechts und Erlangung besserer Arbeitsbedingungen im Streit. Da die Unternehmer außerordentlich Arbeitskräfte suchen, sei auf Forthaltung des Zusages besonders hingewiesen.

Der Streit der Brauereiarbeiter in Magdeburg ist nach neuntägiger Dauer mit Erfolg beendet. Beteiligt waren daran rund 350 Arbeiter in vier Betrieben. Gestrichen wurden u. a. Lohnerhöhungen von 2 Pf., teilweise 3 Pf. pro Woche, Verlängerungen des Urlaubs usw. Besonders ist die Neuerung, daß die Biersabreiter nun die Lieferbarkeit bezüglich erhalten.

Sämtliche Streitenden nehmen die Arbeit geschlossen wieder auf. Die Arbeitswilligen müssen das Feld räumen.

## Parteiangelegenheiten.

Mit dem Parteitag in Jena beschäftigten sich in Mainz zwei Parteiversammlungen. In der ersten erstaften die beiden Delegierten, Genossen Donnerschau und Seel, Bericht. Beide erklärten sich vom Verlauf des Parteitags befriedigt und waren mit den einzelnen Beschlüssen voll einverstanden. Die Diskussion wurde auf die nächste Versammlung verlagert, für die auch die Genossen Augusteburg, die im benachbarten Hanauer Wahlkreis Vorträge hält, geholt wurde. In der überfüllten zweiten Versammlung erläuterte Genossin Augusteburg unter lebhaftem Beifall ihre bekannte Auffassung in der Massenstreitfrage. In der Diskussion traten die Genossen Meurer und Meyer der Ansicht der Referenten bei, während die Genossen Schildbach, Leibnitz, Seel und Adelung der Genossin Luxemburgs Schluß entgegneten. Mit allen gegen fünf Stimmen nahm dann die Versammlung folgende Resolution an: "Die Versammlung erklärt sich mit den vom diesjährigen Parteitag in Jena geschlossenen Beschlüssen einverstanden. Sie billigt insbesondere die Zustimmung zu dem Verhalten der Reichstagsfraktion zur Deckungsvorlage, sowie die Regelung in Sachen der Steuerfrage, des Massenstreits und der Forderung der staatlichen Arbeitslosenfürsorge. In Abwehr der Tatsache jedoch, daß zur weiteren Durchführung erfolgreicher Aktionen starke, gutdisziplinierte Organisationen notwendig sind, fordert die Versammlung die Genossen und Genossinnen auf, tatkäfig und mit Ausdauer für die Stärkung unserer Machtmittel, Partei, Gewerkschaft, Genossenschaft und Presse, einzutreten."

## Sport- und Körperpflege.

### Für Volksgesundheit und Geistesfortschritt.

An einer einbrücksvollen Kundgebung gestalteten sich am Sonntag die vom Kariettsverband Groß-Berlin für Sport- und Körperpflege einberufenen 14 Versammlungen. Der Kampf, den die Arbeiter-Sportvereine heute nach allen Seiten hin führen müssen, zeigt am deutlichsten den Hass der Reaction gegen alles was die Arbeiterschaft unternimmt, um ein körperlich gesundes und geistig reges Geschlecht heranzubringen. Es ist ein Alt der Motorwagen, wenn die bedrangten Vereine sich immer enger aneinanderdrücken und in entschiedener Weise ihre Gegenmaßregeln treffen. Druck erzeugt Gegendruck. Lebriens: "Würde Lächerlichkeit töten, die Reaction läge heute tot zu unseren Füßen". Eine Anzahl Sportvereine Berlins berufen Versammlungen ein, um sich mit den sie am meisten interessierenden Fragen zu beschäftigen, und dies ist der Berliner Polizei Grund genug, ein Schuhmannsaufgebot in Bewegung zu bringen, als stampfe die Revolution bereits mit drohendem Schritt durch die Straßen. Überall blitzen Schuhmannshelme auf und die tödliche Browningpistole im gelben Ledergurt erinnert in aufdringlichster Weise daran, daß wir uns "im Lande der Freien und Fronnen" befinden.

Die Redner ließen sich durch die Polizeiaufgebote und auch durch die überwachenden Beamten nicht trennen. Vielmehr konnten sie nunmehr um so wichtiger die Fesseln gejagt, unter denen die proletarischen Sport- und Jugendvereine fortwährend zu leiden haben. Vornehmlich ist es der Jungdeutschland-Bund, der sich des gärtischen Schnittes der Behörden und sonstigen "Jugendfreunde" erfreut, was den Rednern Gelegenheit bot, mit diesem Juwelenbild ganz besonders abzurechnen und die Arbeiterveteranen eindringlich zu warnen, ihre Kinder dessen Bestrebungen auszufüllen. Im Anschluß daran war es natürlich nicht schwer, die Biele und Wege der Arbeiter-Sportvereine zu erläutern und zum Massenbeitritt aufzufordern. Nicht minder eindringlich war aber auch die Mahnung an die genannten Vereine, sich immer mehr zusammenzuschließen, um als Ganzes mit vereinten Kräften noch erfolgreicher alle reaktionären Schläge abwehren zu können.

Der Sonntag aber hat sicherlich den Erfolg zu verzehlen, daß die Arbeiter-Sportvereine sich noch seltener zusammenziehen und mit der Arbeiterbewegung eine kompakte Masse bilden werden, die allen reaktionären Maßnahmen spotten kann und der Volksgesundheit und dem Geistesfortschritt die Wege ebnen wird.

Für die Arbeiter-Sportvereine, im Interesse der Arbeitersbewegung, daß sei die Lösung!

## Neueste Nachrichten.

### Die Grubenkatastrophe.

Cardiff, 14. Oktober. Die letzten Nachrichten von der Grube "Universal" besagen, daß so gut wie alle Hoffnung aufgegeben ist, die noch eingeschlossenen 418 Bergleute zu retten. Die Rettungsarbeiten wurden eingestellt, bis das Feuer gelöscht ist oder von selbst erlischt.

London, 15. Oktober. (Schles. Bdg.) Die letzten Meldungen über das scheinbar Glück in dem Robbenbergwerke "Universal" bei Cardiff besagen, daß es den Rettungsmannschaften nach harter Arbeit gelang, gegen 11 Uhr nachts einen Lebenden an die Oberfläche zu bringen. Der Mann ist aber infolge des durchgemachten Schreckens und infolge der eingetretene Gas so stark, daß man noch nicht weiß, ob es gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten. Allein dieser Erfolg spricht die Rettungskommission zu neuem Arbeitseifer an, und gegen 1½ Uhr morgens wurden 16 Leichen aufgezählt. Eine halbe Stunde später rief der Führer der Rettungsexpedition nach oben: "Wir brauchen Atem und Sauerstoffapparate". Um 2 Uhr 10 Minuten wurde das Rettungswerk von neuem belohnt: Man konnte 18 Bergleute lebend zurückfordern, sobald man nunmehr alle Hoffnung hat, daß man noch mehr von den 448 Mann werde retten können, die sich noch in der Grube befinden; daß aber die meisten von Ihnen bereits tot sind, darüber kann es leider keinen Zweifel mehr geben. Die Retteteien befinden sich in einer mehr oder minder bedenklichen Verfassung. Sie könnten auf die Fragen der Retter keine zusammenhängende Antwort geben, sondern nur verstreute Worte stammeln. Doch lobt man aus ihnen herauszubringen, daß sich noch viele von ihren Kameraden in Nebenkammern gesetzt hätten, wohin die giftigen Gase nur sehr schwach gedrungen waren.

### Wahlunruhen.

Wien, 15. Oktober. Nach Bekanntgabe des gestrigen Stichwahlresultats, wonach der christlich sozialen Parteigänger des Möders von Franz Schuhmeier infolge des unerhörten Wahlschwundes als gewählt gelten soll, kam es zu暴行en in Burgenland zwischen 18 000 Parteigängern der Sozialdemokratie und der Christlich-Socialen. Hierbei wurde ein Straßenbahnhof vollständig zerstört. Die Polizei vertreute die Menge durch wiederholte Angriffe und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

### Die Koalition der Angstmeier.

Dresden, 15. Oktober. Um eine Wiederwahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Friedrichs von Borsig zu verhindern, hat die kontraristische Fraktion des zweiten Sachsen-Rat der Kammer beschlossen, auf den Posten eines ersten Präsidenten, den sie bisher bekleidete, zu verzichten und sich mit dem Posten des ersten

Vizepräsidenten und eines Schriftführers zu begnügen. Dies durch läßt sich eine Einigung mit den Nationalliberalen herstellen lassen und der Sozialdemokrat aus dem Präsidium heraußgedrängt werden. — Ein großartiger Erfolg!

### Flüchtende Albaner.

Wien, 14. Oktober. Nach Nachrichten aus El Bassan sind dort bisher 6000 Frauen, Kinder und Greise fliehend vor den Serben aus Ochrida, Struga und Dibra eingetroffen. Fortwährend kommen neue Scharen Flüchtlinge. Das Land ist furchtbar. Es ist kaum möglich, die Frauen und Kinder unterzubringen. Ein großer Teil ist obdachlos im Gebirge umher, dem Hunger preisgegeben.

### Die Besetzung Thrakiens durch die Bulgaren.

Sofia, 14. Oktober. Donnerstag beginnt die Wiederbesetzung der an Bulgarien gefallenen Gebiete Thrakiens. Die Besetzungstruppen sind zum Abmarsch bereit.

### Um die Auswanderer!

München, 15. Oktober. In der Budgetkommission der bayerischen Abgeordnetenversammlung erklärte beim Etat des Ministeriums des Innern auf eine sozialdemokratische Anfrage der Ministerpräsident Freiherr v. Hartling, daß zwischen der bayerischen Regierung und dem Generaldirektor Wallin von der Hamburg-Umerita-Klinik keine Verhandlungen über die bayerische Auswandererstation Markt-Riedmühl stattgefunden haben. Es bestünden indessen Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichskanzler und dem Bundesrat wegen ihrer Zustimmung zur bayerischen Konzessionserteilung an die Rhön-Transseepfehlgesellschaft in Rotterdam und Markt-Riedmühl. Die bayerische Regierung bestreite dieses Recht der Reichsleitung. Doch werde die Reichsleitung bald entscheiden sein.

### Ein Postautomobil abgeschirzt.

Erfurt, 14. Oktober. Heute vormittag um 9 Uhr stürzte das zwischen Schedendorf und Neuhause am Nennstieg verkehrende Postautomobil beim Eingang des Dorfes Unterweißbach vollbeschädigt über eine vier Meter hohe Straßenbrücke in die Lichte. Nach amtlicher Mitteilung sind vier Personen schwer und zwei leicht verletzt. Zwei Passagiere und der Wagenführer blieben unverletzt. Der Unfall wird darauf zurückgeführt, daß die Straße in der Nacht gestorben und am Vormittag von der Sonne aufgetaut war. An einer überwölbten Stelle der Chaussee geriet der Wagen ins Schwanken und stürzte den Abhang hinab.

### Ein Flieger auf dem Meer verschollen.

New York, 15. Oktober. In dem Rundflug um New York wurde der Apparat des amerikanischen Fliegers Jewell auf das Meer getrieben. Leider ist der Flieger des Fliegers und bis jetzt keine Nachrichten eingetroffen. Wahrscheinlich sind hier keine Nachrichten eingetroffen. Wahrscheinlich einen Apparat auf dem Meer ohne Piloten gesehen haben, aber diese Nachricht hat sich bisher noch nicht bestätigt.

### Der Pfarrer und die Madonna.

Rom, 15. Oktober. Der Pfarrer Santarelli von Spole wurde verhaftet. Er wird angeklagt, ein kostbares Madonnenbild mit dem Christuskind an einen florentiner Kunstmäzen übergeben zu haben und dafür in seiner Kirche eine Kopie aufgehängt zu haben.

### Zusammenstoß zwischen Griechen und Türken.

Wien, 15. Oktober. Nach einer Meldung aus Saloniki fand bei Xanthi zwischen griechischen und türkischen Truppen ein Zusammenstoß statt. Die Griechen drängten die türkische Abteilung zurück und besetzten Xanthi.

### War Diesel verschuldet?

München, 15. Oktober. In einer Versammlung der Gläubiger Dr. Diesel wurden die laufenden Schulden Dr. Diesels auf etwa 40000 bis 500000 Mark beziffert. Es wurde der einstimmige Besluß gefasst, den Konkurs zu vermeiden.

### Todesstrafe beantragt.

Sofia, 14. Oktober. Im Prozeß gegen den bulgarischen Oberst Petew beantragte der Staatsanwalt Todesstrafe, da erworben sei, daß Petew seine Brigade verlassen habe und dadurch den panikartigen Rückzug der Brigade verschuldet.

Buzlau, 15. Oktober. Tötungsvergeltung. Nach dem Genos von Buzlau ist ein 17jähriger galizischer Arbeiter des Comitiums Nieder-Thomawaldau gestorben.

### Wetterbericht der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortszeit h. M. C. S. + 8 Min.	13. Oktober		14. Oktober		15. Oktober	
	Uhr. 24 Uhr	Uhr. 7 Uhr	Uhr. 24 Uhr	Uhr. 7 Uhr	Uhr. 24 Uhr	Uhr. 7 Uhr
Aufstehen (G.)	+ 8,0	+ 2,0	- 0,8	+ 0,0	+ 2,3	+ 1,7
Windricht.(nordic.Öst.)	78,4	764,6	784,4	784,5	76,9	788,6
Windstärke (max.)	4,7	4,6	5,8	5,8		

## Briefkassen.

Sprechstunden der Redaktion: Montags nur v. 12-1 Uhr Mittags.  
Schriftliche Anfragen nach vorheriger Absprache erlaubt.  
Sch., Böwen. Da Sie ohne Radfahrtkarte getroffen wurden, haben Sie sich nach der Polizeiverordnung strafbar gemacht und müssen die 8 Mark zahlen. Einpruch zu erheben, das hat keinen Zweck, denn Sie können Ihre Schuld nicht bestraten.

W., Märzdorf. Nein, Ihre Schwester gilt jetzt als Ausländerin, da sie mit einem Österreicher verheiratet ist; sie kann deshalb nicht allein ihre Naturalisation erbitten. Wird die Ehe geschieden, so kann die Schwester selbständig vorgehen.

750. Es kommt alles darauf an, ob Sie noch Mitglied einer Kasse waren. Trifft das zu, so müssen Sie unternutzt werden; im anderen Falle ist gar nichts auszurichten und Sie haben zu zahlen. Am besten ist es, Sie kommen in unsere Sprechstunde oder geben ins Arbeitersekretariat, damit das Büro bestmöglich werden kann.

## Versammlungen und Vereine.

Mittwoch, den 16. Oktober:  
Braueri- und Mühlenarbeiter. Abends 7 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses.  
Holzarbeiter-Verband. Abends 6½ Uhr, Lokal zum „Lessing“, Adalbertstraße 10.  
" " " Abends 6½ Uhr, in Mildes Gasthof Gräbchenstraße 74.

## Donnerstag, den 16. Oktober:

Steinarbeiter. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.  
Glogau, Wahlverein. Mittwoch abends 8 Uhr im bekannten Lokal.  
Brieg, Gewerkschaftskartell. Donnerstag abends 8 Uhr in der „Ländlichkeit“.  
Jauer, Wahlverein. Donnerstag abends 8 Uhr: Frauenabend im bekannten Lokal.

## Breslau, 14. Oktober.

Gelehrte. Feierstätt von der Martinikirchengemeinde für Getreide.  
Weizen, gute Qualität bei letzten Ernte 19,40 - 19,60 Mk.  
Roggen, derselben 16, - 16,80  
Dinkel, derselben 15,40 - 15,60  
Brauerei, der letzten Ernte 15,00 - 16,00  
Mais- und Buttergerste der letzten Ernte 14,20 - 14,80  
Vollkornmais, gute Qualität der letzten Ernte 25,50 - 24,00  
Kümmelkorn, derselben 21,00 - 21,50  
Vollkorngerste der letzten Ernte 17,00 - 17,50  
Zuckerrohr 6,60 - 6,80  
Zuckerrohr 4,50 - 5,00  
Winterrohr 2,00 - 2,40  
seine 28,50, mittlere 28,00, geringe Ware 26,50

Breslau: Weihmärtz.  
Weiz ruhig, bei 100 Pflegemahl inst. Sac brutto Weizemehl 100 ruhig.  
27,50-28,00 Mk. Roggenmehl 9 Heller, 24,00-24,50 Mk. Roggen-Gussdoden Heller, 23,50-24,00 Mk. Roggen-Gultermehl ruhig, 11,50-12,00 Mk. Weizenmehl ruhig, 10,50-11,00 Mk.

## Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Legende	Am 8. Okt.	Heute	Gest.	Sperrung	Zeit	Reiss. Wbg.	Brieg	Leg.	Breslau	Freib.	Opp.	Opp.	Geb.	Geb.
13. 10. 1,57	0,91	2,26	0,31	3,82	1,43	4,56	2,31	1,13	0,87	3,04	1,34	10,61	—	—
14. 10. 1,63	0,98	2,27	0,28	3,82	1,40	4,54	2,30	1,25	1,00	5,08	1,24	0,75	1,58	—
Witt 1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	0,45	—	—

\*) Ausbeutungshöhe i. Lottwitz 3,50 für Freib. (Oder) Döhl-Riebelung 8,27.

Zu freien Stunden, gest 10 Pfg.

Am 14. d. Mts. verschied die Frau unseres Kollegen, des Modellschlers Alfred Heinze.

## Frau Klara Heinze

geu. Lieblich.

Ihr Andenken bewahren.  
Die Handwerker u. Mitarbeiter d. Modellschlerel (Abt. Maschinenbau) Linke-Hofmann-Werke.  
Beerdigung: Freitag, den 17. Oktober, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Königstrasse 82.

Am Sonntag, den 12. d. Mts., verstarb infolge eines Berufsunfalles unser Kollege, der Lackierer

## Gustav Rogoll

im Alter von 28 Jahren.

Ehre seinem Andenken.

Die Mitglieder des Verbandes der Maler, Lackierer und Anstreicher, Filiale Breslau.

Beerdigung: Freitag, den 17. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen.

Am Sonntag, den 11. d. Mts., verstarb plötzlich unser Mitglied, der Steinarbeiter

## Friedrich Jansky

im Alter von 42 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.  
Beerdigung: Mittwoch, den 15. Oktober, nachmittags 5 Uhr, von dem Gemeindefriedhof in Kriestern.  
Trauerhause: Zobtenstrasse 24 Distr. 16a.

Am 13. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Schlosser

## Hermann Hoffmann

im Alter von 47 Jahren.

Sein Andenken werden in Ehren halten.

Die Mitglieder der Sterbe-Zuschusskasse „Archimedes“, Abteilung Maschinenbau.  
Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Barbara in Cosel aus.

Am 13. Oktober wurde nach jahrelangen Leiden unser braver Genosse, der Maurer

## Josef Demuth

im blühenden Alter von 33 Jahren durch den Tod erlöst.  
Ruhe weilt!

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.  
Beerdigung: Donnerstag, den 16. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Deutsch-Lissa, Krampitzerstr. 3.

## Trauerkleider

Blusen — Röcke — Hätze  
Grösste Auswahl. Billigste Preise.  
**Modehaus Tichauer,**  
Telefon 6648. Schmiedebrücke 42.

## Die Krone

aller 2½ Pfg. Zigaretten ist und bleibt die beliebte milde Qualitätsmarke

## Zalmani frères

W. M. o. M. m. Gold  
Dresden. Gegründet 1875. Cairo.

## Aus der Geschäftswelt.

Unschärlich für jeden Haushalt ist „Aunerol“, garantiert reines Pflanzenfett, aus der Frucht der Rossmutter gewonnen. Es übertrifft jedes andere Sothelet, namentlich in gehobenherrlicher Bezeichnung und ist jedermann sehr zugänglich, besonders für Magenleidende, für Schwächliche und Nervenlosen, genügt eine Notwendigkeit. Neuerlich wird aus diesem gefunden, reines Pflanzenfett, durch Verbutterung mit dem aus langjährig pasteurisierte Milch gewonnenen Butteraroma, die Pflanzenbutter „Aunerona“ erzeugt, die tatsächlich weder im Aussehen, noch im Geschmack von anderer Butter zu unterscheiden ist, aber dem Geschmack entsprechend — obwohl gänzlich frei von tierischen Fetten als „Margarine“ bezeichnet werden muß. Der feine und reine Geschmack der Butter, die kein Mensch als sogenannte „Margarine“ herausbekommt, ermöglicht deren Verwendung im feinsten Haushalt. Vor minderwertigen, läufernd ähnlichen Nachahmungen wird gewarnt.

## Breslau, 14. Oktober.

Gelehrte. Feierstätt von der Martinikirchengemeinde für Getreide.  
Weizen, gute Qualität bei letzten Ernte 19,40 - 19,60 Mk.  
Roggen, derselben 16, - 16,80  
Dinkel, derselben 15,40 - 15,60  
Brauerei, der letzten Ernte 15,00 - 16,00  
Mais- und Buttergerste der letzten Ernte 14,20 - 14,80  
Vollkornmais, gute Qualität der letzten Ernte 25,50 - 24,00  
Kümmelkorn, derselben 21,00 - 21,50  
Vollkorngerste der letzten Ernte 17,00 - 17,50  
Zuckerrohr 6,60 - 6,80  
Zuckerrohr 4,50 - 5,00  
Winterrohr 2,00 - 2,40  
seine 28,50, mittlere 28,00, geringe Ware 26,50

Breslau: Weihmärtz.  
Weiz ruhig, bei 100 Pflegemahl inst. Sac brutto Weizemehl 100 ruhig.  
27,50-28,00 Mk. Roggenmehl 9 Heller, 24,00-24,50 Mk. Roggen-Gussdoden Heller, 23,50-24,00 Mk. Roggen-Gultermehl ruhig, 11,50-12,00 Mk. Weizenmehl ruhig, 10,50-11,00 Mk.

## Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Legende	Am 8. Okt.	Heute	Gest.	Sperrung	Zeit	Reiss. Wbg.	Brieg	Leg.	Breslau	Freib.	Opp.	Opp.	Geb.	Geb.
13. 10. 1,57	0,91	2,26	0,31	3,82	1,43	4,56	2,31	1,13	0,87	3,04	1,34	10,61	—	—
14. 10. 1,63	0,98	2,27	0,28	3,82	1,40	4,54	2,30	1,25	1,00	5,08	1,24	0,75	1,58	—
Witt 1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	0,45	—	—

\*) Ausbeutungshöhe i. Lottwitz 3,50 für Freib. (Oder) Döhl-Riebelung 8,27.

Zu freien Stunden, gest 10 Pfg.

**credit**  
an Jedermann  
bei  
A

## Jul. Ollendorff & Co.

14 Albrechtsstrasse 14

Breslau

Besichtigung unserer Läger erbieten.

## Herren- und Damen-Konfektion

**Möbel**  
in jeder Holz- und Stilart  
Teppiche, Läufer, Vorhänge

Kleine Anzahlung

Abzahlung nach Einkommen  
eines Jeden



Sie bilden sich ein

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiß, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

**Persil**  
das selbsttätige  
Waschmittel  
Der grosse Erfolg!  
HENKEL & CO. DÜSSELDORF.  
Zum Fabrikat der alten Sorten.

Henkel's Bleich-Soda.

**Wollene Pferdedecken**  
Spezialität der Firma,  
Schwere gediegene Qualitäten in reicher Auswahl und jeder Größe das Stück Mk. 2,45 bis 10,25  
Wasserdrücke Regen-Pferdedecken mit oder ohne Biberfutter Mk. 5,80, 6,25, 7,50 und 8,—

**Leinenhaus Bielschowsky**  
Breslau  
Nikolaistraße Nr. 75/76  
8302

**,Autoria'**  
Patent: Sotheletshauer.  
Das Nachsehen soll ganzlich fort, keine falschen Hügel, kein Auszüpfen, Wider gegen Einwendung von 20 Pfg. Wiederkehrender erhalten hohen Rabatt, 8512 Max Krause, Lippestr. 26.

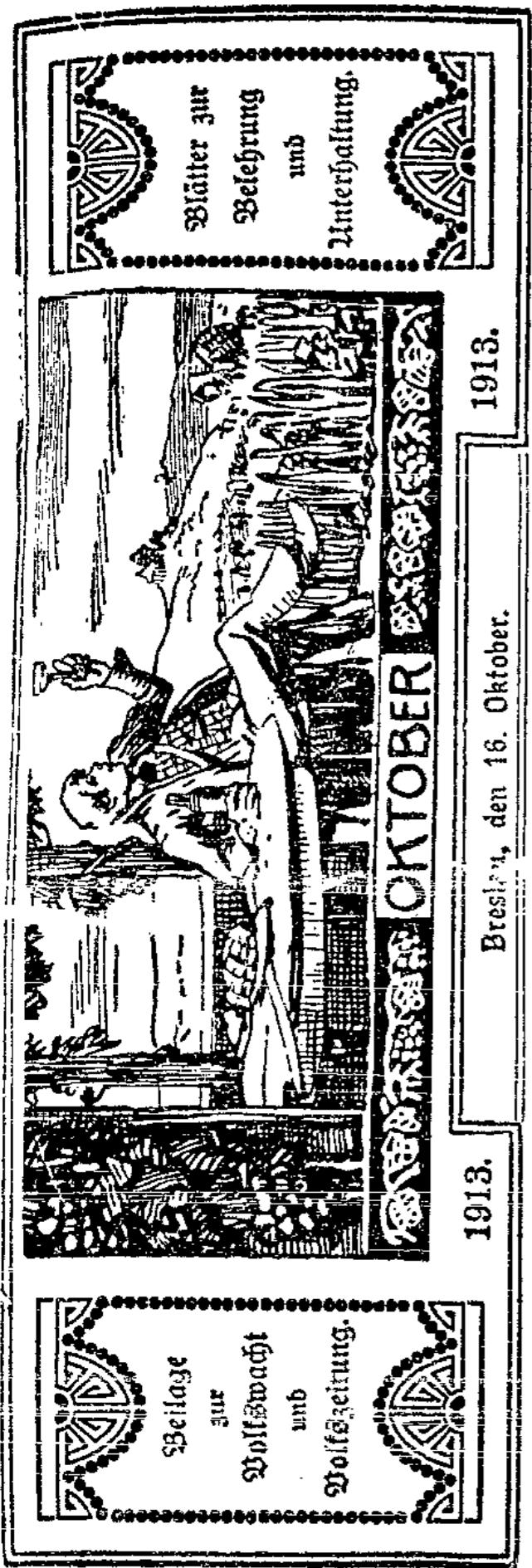
**Neumarkt 45. Arbeitshosen.**  
ARBEITS- HOSEN  
sehr dauerhaft nur bei Gustav Knauerhase, Inhaber: Oskar Dehmel, Neumarkt 45, Gegr. 1883.

Verleih-Institut eleganter  
**Fraek-**  
und Rock-Anzüge Chapeau-Claques.

**H. Mohaupt**  
Schweidnitzerstrasse 8 a, I  
Eingang Karlstrasse (früher Albrechtstrasse).  
7105 Tel. 1301.

Soeben erschienen:  
i. Kirchensturm  
ii. Kirchenkontritt  
iii. in Preußen  
20 Pfg.  
Zu beziehen durch unsere Expedition u. Kolportäre.

In wöchentlichen Raten von :  
50 Pfg. :  
**Goethes Werke**  
Volkausgabe in zwei Bänden reich illustriert.  
Gesamtpreis nur 3 Mark.  
Zu beziehen durch Expedition und Kolportäre.



Steinerne Wälder.

Unter verletzten Waldseen versteht man im allgemeinen  
entweder durch natürliche Umhäufungen oder  
durch menschliche Einwirkungen entstandene  
oder unterhalb derselben im Erd-  
boden verbliebenen Wasserstoffsäure. Sie beruhen  
auf der Färbung natürlicher Blücher in früheren Zeiten, wodurch  
die Wassersäure entnebelt durch Eribbeben oder künstliche  
Wirkungen in die Erde versenkt oder durch Weberschneidungs-  
oder Bergbaupraktiken aufgeworfen und mitt-  
lerweile überdeckt wurden. \*) Deshalb waren die selben der Ein-  
wirkung der Luft und somit auch der Vermoderung ausgesetzt  
nur durch Ablagerung der Molchlinie ihrer entnahmen Be-  
stätigung einem Bergschwundspiegel unterwarf. Gleichzeitig deg-  
radierte und zwar durch künstliche  
oder natürliche Maßnahmen drangen in  
die in frater anorganische Stoffe und zwar zum Zeit-  
verdunsteten löslichen Lösungen hinein. Diese drangen in  
die Goldmine ein, berichtigten die letztere Gang oder zum Zeit-  
nachnamen deren Platz ein, ohne jedoch das Gefüge irgendeiner  
verändern. Zuerst wurde der Goldstoff durch den Verderb er-  
halten und die Lösungen somit unter Beibehaltung der Struktur  
ähnlich in Gold verändert, bestehend

**Eine elektrische Schreibmaschine.** Die Schreibmaschinen-  
abfuhr, die gegenwärtig sämtlich schlecht beschäftigt ist, steht au-  
scheinend vor einer erneuten VerSchäfung des ohnehin recht ex-  
perten Konkurrenzmarktes. Es wird gemeldet, daß die deut-  
schen Waffen- und Munitionsfabriken demnächst eine neue  
elektrische Schreibmaschine auf den Markt bringen  
werden. Diese kann an jedem Gieckrontast angeschraubt werden  
und arbeitet angeblich geräuschlos. Die neue Maschine ist wie  
die bisherigen Systeme mit einer Buchstabenstatur versehen. Da  
der Schreiber die Tastatur indes nur leise zu berühren braucht,  
ist es möglich, die schriftlichen Arbeiten schnellr als bisher zu  
bearbeiten. Die Konstruktion der Maschine ist von den deutschen  
Waffen- und Munitionsfabrikten selbst übernommen worden,  
während der Betrieb in den Händen der Seiden u. Raumant-  
zuff-Gef. ruht. Der Verkaufspreis für die neue Maschine dürfte  
auf etwa 550 M. pro Stück liegen.  
Deutsche Waffenfabriken durch Aufnahme dieses neuen Fache-  
ments erlangen einen Zeit ihrer abnorm hohen Rücksichten, die  
ihnen Zeit als Sammelschäben ein relativ unverdächtiges Geschäft  
verschaffen. Infolge bestigt und zum Preise von  
500 M. in den Handel gebracht werden kann, ist nicht daran zu

meistein, daß sie den heute gebräuchlichen Systemen scharfe Konkurrenz bereiten und die Fabriken zu entsprechenben Verlusten verkommen möglichen wird. Gegenüber den überaus gut finanzierten Betrieben deutschen Massenfabrikanten dürften die Kleineren und mittleren Betriebe einen sehr schwierigen Stand haben. Um für diesen neuen Betrieb eine neue Erweiterung des Fabrikationskreises der deutschen Massenfabrikanten daran hin, daß man die bisher aufgeführten Gewinne wohl in neuen Geschäftsgrenzen vertheilen möglichen, aber leidenschaftslos den Quellen ändern durch Aussage von Brüderlichkeit oder Bergl. aufschängen will.

Die Glorre, die dir Shiren so rein gelungen,  
Sitz, da die Frühsing läutet voll, Schreitungen,  
Aber weint mit mir? — — — Nein, ihr begreift es nicht,  
Wie zehnfach fiels das Herz des Dichters bricht,  
Wie blutend, gleich der Sonne, nur sich reißt  
Ron dieser Erde — — — steht ein Dichterfeind;  
Wie immer, wo er von dem Leib sich löste,  
Gein eign'ner Schmerz behn Scheiden war der größte,  
Ein Gepter kann man ruhig fallen leben,  
Wenn einstirbt nur die Hand mit ihm gespielt,  
Bei einem Weibe kann man lächeln gehn,  
Wenn man's nur einmal in den Armen hält,  
Der Todessonne Qual sind jene Grube wehmen,  
Die wir mit uns in unsere Grube wehmen,  
Die Geister, die am Sterbebett sieh'n,  
Lins uns um Leben und Gestaltung sieh'n,  
Die schon die junge Morgenröte rolltern,  
Und ihrem Werden bang entgegenlittern,  
Des Dichters Dual, die ungeborene Welt,  
Der Stein, der mit der reilen Garbe fällt . . .  
Ich will euch an ein Dichterager bringen:  
Zehn mit dem Tod ihn um die Zukunft ringen,  
Geht seines Auges letzten Fliebertrahl,  
Geh, wie es trumten in die Lere schaut  
Lins drein noch sterbend Naradiese kaut!  
Die Hand auch nach des Elter noch einmaß,  
Das Herz doch wilder an die schwaden Krippe,  
Das Zaubermort Ich meht auf den blaffen Lippen — — —  
Noch ein Geheimnis möcht' er uns entdecken  
Den Lehen, grüßen Traum ins Dasein wecken,  
O Herr des Himmels, sei ihm jetzt nicht töd!  
Noch eine Stunde gönn' ihm, o Geschicht,  
Werösch: uns nicht des Bropheten Blick!

Lindgrün. — es bringt die nüsse Frucht in Staub,  
Und mit ihr wieder eine Freiheitssünde;  
Kauf's stille Sera fällt die gelächhte Hand,  
Dass sie im Grab noch vor der Welt es schützt.  
Und die so reich vor seinem Geiste stand,  
Er darf die Zukunft nicht nur Blüte treiben,  
Und seine Erwartung müssen Träume bleiben;  
Ein unvollernd Glied sinnet er ins Grab,  
Der Serie schwören nimmt er mit hinab.

332

**Eine elektrische Geschützmaschine.** Ein luftdrucktiefe, die getrenntärtig scheinbarlich leicht beschleunend vor einer erneutem Beschleunigung doppeltertienten Konkurrenz kämpfen. Es wird gezeigt, wie Waffen- und Munitionsfabriken durch elektrisch betriebene Geschützmaschine auf verbunden. Diese kann an jedem Gießortstand und arbeitet angeblich geräuschlos. Die bisherigen Systeme mit einer Buchstabentastatur Schreiber die Tastatur indes nur leise ist es möglich, die schriftlichen Arbeiten leichter abzufügen. Die Konstruktion der Maschine Waffen- und Munitionsfabriken setzt während der Vertrieb in den Händen der Mif.-Gef. ruht. Der Verkaufspreis für die elektrischen Waffenfabriken durch Aufnahme von Zeit als Dauerkreditgaben ein relativ unverhältnismäßige Verstärkung verschaffen. Natürlich die genannten Vorläufe besteht um 500 Mf. in der Handel gebracht werden kann.

meistein, daß sie den heute gebräuchlichen Konkurrenz bereiten und die Fabriken zu entzweigemünnungen bringen wird. Gegenüber der älteren deutschen Waffenschriften dürften die neuen Betriebe einen sehr schönen Gang besaßen, diese neueste Erweiterung des deutschen Waffenfabrikats darauf hin, daß es aufwärts von neuem Gefecht zu legen, aber keineswegs den Kostenträgerdratschaften oder Bergl. auszangest will.

Die Glorre, die um Glorre's rein gel  
Sitz, da sie Fröhling läutet wöllt, der  
Aller weint mit mir? — — Mein, ihr  
Wie lebensfach stieß das Herz des Dichter  
Wie blutend, gleich der Sonne, nur si  
Ron dieses Erde — stees ein Dichter  
Wie immer wo er von dem Leib sich  
Gein eig'ner Schmerz beim Scheiden  
Ein Gepter kann man ruhig fallen se  
Wenn einrich' nur die Hand mit ihm  
Brau einem Weibe kann man lächeln  
Wenn man's nur einmal in den Arm  
Der Todessünde Quai sind iene Sche  
Die wir mit uns in unsere Grube weſſen  
Die Geister, die am Sterbebette stehen  
Lind uns 'm Leben und Erhaltung fi  
Die schon die junge Morgenröte wölle  
Lind ihrem Werden hang entgegenlätt  
Des Dichters Quai, die ungeborene  
Der Stern, der mit der reien Farbe  
Sich will auch an ein Dichterlager brin  
Gehu mit dem Tod ihn um die Zufuhr  
Geh, wie es trumfen in die Seele scha  
Lind mein nocht sterbend Paradiese bar  
Die Hand auch nach des Hirne noch  
Das Herz noch wilder an die schwach  
Das Zauberwort schwelt auf den bläſt  
Noch ein Geheimnis möcht' er uns en  
Den legten, grüßen Traum ins Dasein  
D Herr des Karmels, sei ihm jetzt nicht  
Noch eine Glorre gönn' ihm, o Geschi  
Verlöſer: uns nicht des Propheten Bil  
Mutter, du

— es bringt die muote Stric  
Lindigkeit. — Und mit ihr wieber eine Freiheitssüß  
Klugs stille Herz fällt die gelähmte Har  
Dass sie im Lob noch vor der Welt es  
Und die so reich vor seinem Geiste sta  
Er darf die Zukunft nicht zur Blüte tu  
Und seine Träume müssen Träume ble  
Ein unvollendet Lied singt er ins Gra  
Der Berie schärflien nimmt er mit hin

The image shows the title page of a German publication. The title "Blätter zur Befreiung und Unterhaltung" is centered within a rectangular frame. This frame is decorated with a border of small black dots and features two large, ornate floral corner pieces. The title itself is written in a bold, serif font.

„Du mußt Deine Stellung aufgeben —“  
„Ohne aller Zweifel. Du wirst damit auch eindeutig  
stehen.“

„Gewiß.“ Tom es noch einer kleinen Pause von Frau  
Rüthens Lippen. „Du darfst nichts gegen Deine Nieder-  
gezung tun. Es ist nur wegen der Eltern und —“  
„Ja, ja, mein Kind, ich weiß, es ist eine begreifliche  
Gefüchte — aber es ist nicht du ändern. Wir werden uns  
doch auf irgendeine Art herausheften. Du bist ja meine  
unwerte Färte.“ Er nahm sie in seine Arme, rührte sie und  
streichelte ihr das weiche Haar.

"Zur Arbeit, zur Arbeit, zur Arbeit, und zur Arbeit entbehren und arbeiten. Ein Glück, daß es so schnell gesammeln, da ist man noch nicht durch die guten Tage verjöhnt. — Wenn trittst Du aus?"

"Zum ersten Zug. Ich kann es nicht augenhöchlich tun und mag auch meinen Vorstoß abarbeiten." "Dann werde ich mich gleich um Kenntnire, vom dge. sich freudeten um aller unseres Frits, um uns. Der arme Vater, nur kann natürlich aus dem Drucke seines Buches nichts werden."

"Warum nicht? Warum nicht? Das wird sich alles finden; nur Geduld."

Fräulein mußte lachen, trotz des Ernstes der Situation.

"Du unverbefriedigter Optimist", sagte sie und zwinkte ihm feinfertig an dem Ohr. "Aber nun will ich Dir auch meine Geschichtje erzählen. Heute ist die Frau von Sees eben Brandt hier angekommen, um Emarck zurückzuholen, und wie es sich jetzt herausstellt, ist sie nicht von Ihnen getrennt worden."

"Dommerdetter", stieß Stolwett heraus. "Direkt gelegt hat er es zwar nie, aber er ließ es einen doch glauben. Dieser Sophik. Und zu welchem Zwecke? Wohl nur, um die Saldeß zu bestören."

"Sie war eben hier. Sie ist ganz gebrochen."

"Stammt ich mir denken. Die ist nun auch aufs Blödgestoßen, denn bei dem Schuster bleiben kann sie doch nicht."

"Ach, wenn das alles wäre!"

"Was denn noch?"  
Fräulein schwieg.  
"Würdest Du es nicht?"  
"Wie könnte ich denn?"  
Fräulein mußte wieder lachen, so wenig sie auch darum  
gekümmert war.  
Er blieb erstaunungsvoll vor ihr stehen. "Du lieber nichts"  
sagte, schütterte er verblüfft den Kopf. "Bist Du eine  
französische Frau. Mitten in der traurigen Geschichte  
wurdest Du auf einmal zu der Lachen und schweigst." —  
"Sofort losche —" —

## Dunkle Mächte.

III

Gentan von Elt lie Ehywe t Ph e t.  
"Rathbraud verl  
Güten Siehend, Weib. "Nun, ich habe Dir eine  
Geschichte zu erzählern", rief Stolmeit seiner Freu-  
gegen, die er ätzlich umarmte und küsste.  
"Was, noch eine Geschichte?" fragte Grau sich  
zu einem besseren Zone ablungens.  
"Noch eine? Dennoch scheint's, als ob auch Z  
in peito holt. Na, dann lach' los."  
"Nein, erst Deine."  
"Weltst Du was, daß wenle wir einen erit. W  
hören iah unsre Gejöchden dann beifer an. Syd  
einen rießigen Hungar."

Weiße Götter waren bei Zürde atemlos eilförmig  
ließen. Mit die Kosten der Unterhaltung bestritten  
bem bei Kneide zu Zette gespielt werden und gegen  
ihre Wirthschaft besorgt halte, ging sie in daß S  
Erlinner ihres Gottes, in dem das Paar die Räben  
brachte. Bei ihrem Eintritt fand sie ihn gebraucht  
in einem Bettesschlaf schlend.

"Wart, keine Pfiffe?" rief sie. "Rein, das ist  
unrichtig. Stue erst die Stomulsa gestopft, ehe Du  
Geschichte beginnst. Ich holle, sie ist nicht allzu tr

"Ja, Herr, sie ist leider trostlich genug. Was ich  
hingegen geangewöhnt, hast sich heute bestätigt.  
Doch die Grambische Wehe nicht geschicken ist  
Sprohwelt sah sie verwundert an. "Wie kommt's  
darauf?" Wollt im Himmel, Ihr Frauen habt auch  
gleich so was im Kopfe. "Nehm, die Göthe ist öfter  
heute sehr die bündligsten Beteisse, daß Brondt im  
der Steigerung steht." Nun nun erzählte er seiner g  
aufherchenen Gattin sein berüttiges Erlebniss. "Du  
richtnos länder als sonst fertig geworden, und im S  
nach Künste zu gehen. quis töp auf die Straße  
kommt ein Mann, der ein Jäger am Jügel führt  
sich zu und fragt mich, ob ich den Brief, den er  
Hand hält, abgeben könnte. Es wäre vom Rint  
des Juntern an die Redaktion des Norddeutschen  
des Sohlers gelichtet, und der Brief sollte heute noch ge

„Solltum dar best Schriften abgegeben werden. Er einen Mittleil, der morgen um Mälte erscheinen müßt. Ich werde den Brief abgeben“ gehöre zur Theodora, ich werde den Brief abgeben“ sag. Ob er auch ganz flüchtig sein könnte, daß der Schriftsteller die Gedanken räume. Sie legte i. J. er Fortsetzung sich wieder an und schrieb sie fort. Sie war hierauf Brandt fühl noch über Schilderung, der Thun heute nicht aus der Gedächtnisswelt. Alle es schien, was er schlechter gewant. Sie sagte i. J., „ein Brief aus dem Grünherium, dem ein Theodora Wohl gebracht hat.“

The title page features a rectangular frame with a decorative border of small dots. Inside the border, there are two large, stylized circular medallions, one on each side of the central text area. The central text is arranged in three lines: 'Blätter zur' on the first line, 'Befreiung' on the second line, and 'und' on the third line below 'Befreiung'. To the right of 'und' is the word 'Unterhaltung', which is oriented vertically.

„Meine Gedanken waren bei Sünden ähnlich einflügig und ließen nichts die Stoffen des Unterhaltung bestreiten. Nachdem bei Freude zu Sünde geschlafen worden und Geist Räufe ihres Wirkungsort besorgt hatte, ging sie in das Arbeitszimmer ihres Gatten, in dem das Paar die Sünden aufbrachte. Bei ihrem Eintritt fand sie ihn gebannt und auf einem Bettesschlaf liegend.

„Bist, keine Peife?“ rief sie. „Nein, das ist ungemein lustig. Stell erst die Stomhulsa gelöpft, ehe Du Deine Gedächtnisse begtrüft.“ Sch hoffe, sie ist nicht offiziell.“

„Ja, Herr, sie ist leider tragisch genug. Was ich schon einiges Zeit geangewöhnt, hat sich heute bestätigt.“

„Doch die Brantische Sige nicht geschieben ist.“

„Schnellst fah sie verwundert an. „Wie kommt? Du den auf?“ Sollt im Simmel, Ihr Frauen habt auch immer gleich so was im Kopfe. Rehn, die Göthe ist die: Ich habe sehr leid die händigsten Kleidete, daß Brant in Golde der Regierung steht.“ Und nun erzählte er seiner gespannt aufhorchenden Gattin sein brutiges Erlebnis. „Ich war etwas später als sonst fertig geworden, und im Begriff, nach Hause zu gehen, saß ich auf die Straße trete, kommt ein Mann, der ein Pferd am Halsel führt, auf mich zu und fragt mich, ob ich den Brief, den er in den Händen hielt, abgeben könnte. Es wäre vom Militärierium des Generals an die Redaktion des Norddeutschen Beobachters gelöpft, und der Brief sollte noch ganz be-

„Zum ersten Zug. Ich kann es nicht augenblicklich tun und muß auch meinen Vorjohuß abarbeiten.“

„Dann werde ich mich gleich um Kenntnire, womöglich noch Straßen in aller unseres Fris, unten. Der arme Vater, nun kann natürlich aus dem Druck seines Buches nichts werden.“

„Warum nicht? Warum nicht? Das wird sich alles finden; nur Geduld.“

„Grothe mußte lachen, trotz des Genfes der Situation. „Du unbedarflicher Optimist“, sagte sie und zwinkte ihm sanft an den Oberz. „Über nun will ich Dir auch meine Gedächtnisse erzählen. Heute ist die Frau Walzes edeln Brant hier angekommen, um Gnupp aufzudrehholen, und wie es sich jetzt herausstellt, ist sie nicht von ihrer schieden.“

„Dommerbitter“, rief Stolheit heraus. „Direkt gefragt hat er es zwar nie, aber er ließ es einen doch glauben. Dieses Sophie. Und du weibchen Quete? Soso mir, um die Salide zu betören.“

„Sie war eben hier. Sie ist Gang gebrochen.“

„Stau ich mir denken. Die ist nun auch aufs Pflichten gerorfen, denn bei dem Schnulle bleiben kann sie doch nicht.“

„Ach, wenn das alles wäre!“

lument der den Verbrechen abgegeben werden. Er enthielt einen Urtitel, der morgen um Mitternacht erscheinen müsse. „Ich gehöre zur Steuerkammer, ich werde den Brief abgeber“, sagte ich. Ob er auch ganz sicher sein könnte, daß der Brief zu die rechten Kunden käme. Sie legte mir, er könnte gar nichts für sie sein. Er benötigte und schwang sich wieder auf seinem Pferd. Ich war dankbar. Brandt läßt noch über seinem Sattelstiel, der nur heute nicht aus der Gebetsschleife war. Alle es schien, was er leichtester Sprache. „Sie“ Longe ich, „der Brief aus dem Gründstück, den ein rothaariger Soldat gebracht hat.“ Der Kutscher nickte.

The title page features a rectangular frame with a decorative border of small black dots. Inside the border, there are two large, stylized circular medallions, one on each side of the central text area. The central text is arranged in three lines: 'Blätter zur' on the first line, 'Befreiung' on the second line, and 'und' on the third line below 'Befreiung'. To the right of 'und' is the word 'Unterhaltung', which is oriented vertically.

„Du bist mir nicht so sprit.“ Und ich schaute in Aug. zum unter das Zaudern und die Erwartung wohlb nicht mehr abzuleugnen sein.“ Damit empfahl ich mich. „Ich sah nur noch, daß er putterot wurde und daß ihm die Stimmodern singend entflohen.“

„Was, liebes Weib, das kommt Dir an den Film und nun?“

„Ja, lieber abzählten.“

„Du mußt Deine Stellung aufgeben.“

„Ohne allen Zweifel. Du wirst damit auch einigermaßen standen sein.“

„Gedöß“, rann es noch einer kleinen Rausche von Frau Fräuleins Lippen. „Du darfst nichts gegen Deine Liebenden tun. Es ist mir wegen der Eltern und —“

„Ja, ja, mein Kind, ich weiß, es ist eine vergebliche Geschichte — aber es ist nicht zu ändern. Wir werden uns schon auf irgend eine Art heraußehsen. Du bist ja meine einzige Stärke.“ Er nahm sie in seine Arme, läßte sie und streichelte ihr das weiße Haar.

„Du magst es nicht mir nicht so sprit.“ Und ich

## Drei Geschichten.

Von einer Elfe geschrieben.  
(Geschwind verboten.)

III

„Guten Abend, Welt. Nun, ich habe Dir eine schöne Geschichte zu erzählen“, rief Rossmund seiner Freiin entgegen, als er äußerlich unansehnlich und läßt sie.

„Was, noch eine Geschichte?“ fragte Frau Schühe, sich zu einem höheren Tone auflingend.

„Noch eine? Dennoch sagst du, ob auch wir eine zu petto hast. Na, dann schließ' los.“

„Nein, erzähl Deine.“

„Bist du was, daß sende wir essen erl. Würfeligt hören sich unsere Geschichten dann besser an. Ich habe einen trüglichen Hunger.“

„Meine Gedanken waren bei Sünde atemlich einfüllig und ließen nichts für die Stoffen des Unterhalts angenehm.“ „Doch bem bei Sünde zu Siette geschickt worden und gegen Räufe ihre Wirkung aufgehalten.“ „Zum ersten Tzu. Ich kann es nicht augenblicklich verhindern.“ „Zum zweiten Tzu. Wenn trifft Du aus?“ „Zum ersten Tzu. Ich kann es nicht augenblicklich tun und muss auch meinen Vorstoß abarbeiten.“ „Dann werde ich mich gleich um Kenntnisse, womöglich Stoffen aus Meister unseres Fris, unten. Der arme Vater, nun kann natürlich aus dem Drucke seines Buches nichts werden.“ „Warum nicht? Warum nicht? Das wird sich alles finden; nur Geduld.“ „Große mußte lachen, trotz des Genusses der Situation. „Du unbedarfte Optimal!“, sagte sie und zwinkerte ihm sanft an den Oberl. „Über nun will ich Dir auch meine Gedächtnisse erzählen. Heute ist die Frau Wallaces edler Bruder hier angekommen, um Gnade zurückzuholen, und wie es sich jetzt herausstellt, ist sie nicht von Ihnen geschieden.“ „Dommerbitter!“, rief Stolzett heraus. „Direkt gefragt hat er es zwar nie, aber er ließ es einen doch glauben. Dieser Sophie. Und zu welchen Zwecken? Sollte mir, um die Salide zu bestören.“ „Sie war eben hier. Sie ist Gang gebrochen.“ „Stau ich mir denken. Die ist nun auch aufs Pflichtfeld geworfen, denn bei dem Schauspiel bleiben kann sie doch nicht.“ „Ach, wenn das alles wäre!“

lument der den Verbrechen abgegeben werden. Er enthielt einen Urtitel, der morgen um Mitternacht erscheinen müsse. „Ich gehöre zur Steuerkammer, ich werde den Brief abgeber“, sagte ich. Ob er auch ganz sicher sein könnte, daß der Brief zu die rechten Kunden käme. Sie legte mir, er könnte gar nichts für sie sein. Er benötigte und schwang sich wieder auf seinem Pferd. Ich war dankbar. Brandt läßt noch über seinem Sattelstiel, der nur heute nicht aus der Gebetsschleife war. Alle es schien, was er leichtester Sprache. „Sie“ Longe ich, „der Brief aus dem Gründstück, den ein rothaariger Soldat gebracht hat.“ Der Kutscher nickte.

The title page features a rectangular frame with a decorative border of small black dots. Inside the border, there are two large, stylized circular medallions, one on each side of the central text area. The central text is arranged in three lines: 'Blätter zur' on the first line, 'Befreiung' on the second line, and 'und' on the third line below 'Befreiung'. To the right of 'und' is the word 'Unterhaltung', which is oriented vertically.

„Du bist mir nicht so sprit.“ Und ich schaute in Aug. zum unter das Zaudern und die Erwartung wohlb nicht mehr abzuleugnen sein.“ Damit empfahl ich mich. „Ich sah nur noch, daß er putterot wurde und daß ihm die Stimmodern singend entflohen.“

„Was, liebes Weib, das kommt Dir an den Film und nun?“

„Ja, lieber abzählten.“

„Du mußt Deine Stellung aufgeben.“

„Ohne allen Zweifel. Du wirst damit auch einigermaßen standen sein.“

„Gedöß“, rann es noch einer kleinen Rausche von Frau Fräuleins Lippen. „Du darfst nichts gegen Deine Liebenden tun. Es ist mir wegen der Eltern und —“

„Ja, ja, mein Kind, ich weiß, es ist eine vergebliche Geschichte — aber es ist nicht zu ändern. Wir werden uns schon auf irgendeine Art heraußehsen. Du bist ja meine einzige Stärke.“ Er nahm sie in seine Arme, läßte sie und streichelte ihr das weiße Haar.

„Du magst es nicht mir nicht so sprit.“ Und ich

## Drei Geschichten.

Von einer Eglise & einem Dichter liechen.

III

### Geschichte I.

(Geschwind verboten.)

„Guten Abend, Weib. Nun, ich habe Dir eine schöne Geschichte zu erzählen“, rief Koschheit seiner Freien entgegen, als er äußerlich unansehnlich und läßt sie.

„Was, noch eine Geschichte?“ fragte Frau Schühe, sich zu einem höheren Tone auflingend.

„Noch eine? Dennoch sagst du, ob auch wir eine zu petto hast. Na, dann schließ' los.“

„Nein, erzähl Deine.“

„Bistig! Du was, ich sende wir eßen erl. Würfeligt hören sich unsere Geschichten dann besser an. Ich habe einen trüglichen Hunger.“

„Meine Gedanken waren bei Sünde atemlich einfüllig und ließen nichts für die Stoffen des Unterhalts angenehm.“ „Doch bem bei Sünde zu Slette geschickt worden und gegen Räufe ihre Wirkung aufgehalten.“ „Zum ersten Tuli. Ich kann es nicht augenblicklich verhindern.“ „Zum zweiten Tuli. Ich kann es nicht augenblicklich tun und muss auch meinen Vorstoß abarbeiten.“ „Dann werde ich mich gleich um Kenntnisse, womöglich auch Spuren im Hinterhof unseres Fris, unten. Der arme Vater, nun kann natürlich aus dem Drucke seines Buches nichts werden.“ „Warum nicht? Warum nicht? Das wird sich alles finden; nur Geduld.“ „Große mußte lachen, trotz des Genusses der Situation. „Du unbedarflichter Optimist“, sagte sie und zwinkerte ihm sanft an den Oberl. „Über man will ich Dir auch meine Gedächtnisse erzählen. Heute ist die Frau Walzes edler Bruder hier angekommen, um Gnade zurückzuholen, und wie es sich jetzt herausstellt, ist sie nicht von Ihnen geschieden.“ „Dommerbitter“, rief Stolpe heraus. „Direkt gefragt hat er es zwar nie, aber er ließ es einen doch glauben. Dieses Sophie. Und zu welchen Zwecken? Sollte nur, um die Salide zu bestören.“ „Sie war eben hier. Sie ist Gang gebrochen.“ „Stau! Ich mir denken. Die ist nun auch aufs Pflichtfeld gerufen, denn bei dem Schuß bleibst du dann sie doch nicht.“ „Ach, wenn das alles wäre!“

lument der den Verbrechen abgegeben werden. Er enthielt einen Urtitel, der morgen um Mitternacht erscheinen müsse. „Ich gehöre zur Steuerkammer, ich werde den Brief abgeber“, sagte ich. Ob er auch ganz sicher sein könnte, daß der Brief zu die rechten Kunden käme. Sie legte mir, er könnte gar nichts für sie sein. Er benötigte und schwang sich wieder auf seinem Pferd. Ich war dankbar. Brandt läßt noch über seinem Sattelstiel, der nur heute nicht aus der Gebetstasche stießen wollte. Alle es schien, was er leichtester Sprache. „Sie“ Longe ich, „der Brief aus dem Schriftstaurum, den ein reitender Soldat gebracht hat.“ Der Kellner nickte.

